

Neues Pester Journal.

Preise für Pest-Ofen sammt Zustellung oder für die Provinz sammt Postverendung: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion, Administration und Expedition: **Pest, Göttergasse Nr. 9.**

Einzelne Nummern à 4 kr. in allen Verlagsbuchhandlungen.

Supernote
werden nach auflegendem Tarife berechnet.

Freigebig aus fremden Taschen.

Budapest, 8. Mai.

Dem freigebigen Votum des Heeresauschusses der ungarischen Delegation haben wir schon gestern einige kurze Bemerkungen gewidmet. Damit glauben wir jedoch unserer publizistischen Pflicht noch nicht vollständig genügt zu haben und wir fühlen uns bemüht, den vierzehn Herren, die gestern den Sparantrag Széll's niederkleinmachten, ungehämelt jene Ehren zu erweisen, die ihnen für ihr Vorgehen gebühren.

Beginnen wollen wir mit dem Vorsitzenden der noblen Tafelrunde, Baron Ladislaus Majláth. Er fand sich veranlaßt, von der allezeit und allerorten üblichen Gepflogenheit Umgang nehmend, sein Votum mit in die Wagtschale zu werfen, trotzdem die von ihm favorisierte Anschauung auch ohne seine Stimme die Majorität der anwesenden Ausschussmitglieder für sich hatte. Was mag wohl der Grund dieses auffälligen, ja geradezu ostentativen Vorgehens sein? Der Antrag Széll's läßt das herrschende Ammesystem gänzlich unberührt und die Beurteilung von zehntausend Mann genügt vollständig, um das ersehnte Ergebnis von dritthalb Millionen zu erzielen. Die Verteidigung des Systems konnte es also nicht sein, was den Herrn Baron zu seinem Vorgehen veranlaßte. Es bliebe die Vermuthung übrig, daß der edle Freiherr etwa die Aufmerksamkeit des Grafen Andrásy auf sich lenken wollte, der es bislang mit auffälliger Sorgfalt vermied, den wiederholt in Erledigung gerathenen Posten eines Ministers des Innern dem Baron Ladislaus Majláth „zuzuschlagen“, obgleich dieser bei jeder einzelnen Gelegenheit ganz deutlich zu erkennen gab, daß er gegen die Annahme des gedachten Postens keine besondere Aversion hege. Diese Vermuthung drängt sich einem wohl auf, wir mögen aber nicht Nebenmotive suchen. Der Herr Baron stimmte eben für den gemeinsamen Kriegsminister aus angebor-

ner nobler Passion, aus Vorliebe für das Militär und was mit demselben zusammenhängt.

Und nun wenden wir uns zu den Andern. Der Vortritt gehört natürlich den Magnaten. Sieben waren ihrer anwesend und alle sieben votirten sie wie ein Mann für die Mehrbewilligung. Kein Einziger vergaß sich so weit, mit den ordinären Groschenknauern zu stimmen. Die Herren Magnaten sind überhaupt in Besteuerungsfragen ganz feitsame Käuze. Wenn von der grenzenlosen Noth des Staates die Rede ist, und die Mittel der Abhilfe erwogen werden: kommt Erzelenz Czirály mit dem Projekte einer neuen Zündhölzchensteuer. Diese Steuer würde natürlich die Herren Magnaten außerordentlich schwer treffen, und es gehörte kein geringer Grad von Dürftigkeit dazu, gerade diese Steuergattung im Oberhause anzurufen. Dafür aber thürmen sie der Botirung der Grundsteuer die ernstesten Schwierigkeiten entgegen. Wer kann auch von den Magnaten verlangen, daß sie einer Vermehrung der Grundsteuer mir nichts, dir nichts, zustimmen? Eine Grundsteuer ist eben keine Zündhölzchensteuer. Und wieder unter einen ganz andern Gesichtspunkt fallen die Forderungen des gemeinsamen Kriegsministers. Man kann doch die Erzelenzen nicht im Stich lassen, man kann dem Grafen Andrásy keine Verlegenheiten bereiten, wegen der meckelnden Forderung von einigen Millionen! Fi done, das würde gegen allen aristokratischen Chic verstoßen!

Das Vorgehen der Magnaten-Delegirten ist uns — wie unsere Leser sehen — kein Räthsel. Wir verstehen dasselbe und würdigen es nach voller Gebühr. Absolut unbegreiflich aber ist uns das Verhalten der sechs Abgeordneten, die aus dem Staatsrädel so freigebig spenden und der zwei Abgeordneten, die bei einer so wichtigen Abstimmung sich absentirten. Meinen die Herren Urményi und Beóthy etwa, dieses Plus von dritthalb Millionen bei den Honvéds abzuwaschen? Fühlt Herr Béla v. Wodianer vielleicht einen kleinen Bismarck in sich, weil er Konsul des deutschen

Reiches ist? Oder glaubt er es der Blutsverwandtschaft mit dem neuesten ungarischen Magnaten schuldig zu sein, den Splendiden zu spielen?

Und Pulsky junior! Spiirt er vielleicht einen Marschallstab hinter seiner Reserve-Lieutenantschaft, daß er, der den Landesministern fortwährend Sparsamkeit predigt und erst jüngst das arme Volk nicht einmal mit „Notaren“ belasten mochte, der Armees nichts verweigern kann? Ist bei Herrn Bujanovics etwa die Gewohnheit zur zweiten Natur geworden und meint er, weil er als ständiger Referent noch jedes Jahr Mehrbewilligungen beantragen mußte, dies auch heuer thun zu müssen? Vermag selbst die heurige Noth mit all' ihrer Furchtbarkeit das Eisen seiner Konsequenz nicht zu brechen? Und endlich Herr Pólya! Wir gestehen, daß sein Verhalten uns am Meisten überrascht hat. Für den Salto mortale, den er von seiner im Abgeordnetenhaus bethätigten Sparsamkeit bis zu seinem Delegirtenvotum vollzog, finden wir keine passende Bezeichnung.

Vom Oberhause ist nicht weiter zu reden. So lange es nicht gründlich reformirt und europäisirt ist, wird es sein, wie es ist und wird auch in die Delegation Elemente entsenden, wie sie bisher entsandte. Aber das Abgeordnetenhaus wird gut daran thun, seine Vertrauensmänner besser zu prüfen, ehe es ihnen eine so hochwichtige Mission anvertraut, wie die eines Delegirten. Ist nicht die überwiegende Majorität des Abgeordnetenhauses von der Nothwendigkeit der äußersten Sparsamkeit durchdrungen? Hat nicht der Einundzwanziger-Ausschuß, das Reumer-Komitee und das Haus selbst, haben nicht alle Parteien wiederholt erklärt, es müsse in allen Zweigen des Staatswesens reduziert, gespart werden? Hat sich nicht endlich das Kabinet Bittó-Ghyczy auf Grund des Sparsamkeits-Prinzips gebildet? Und nun geht das Haus, geht namentlich die herrschende Partei hin und entsendet Delegirte, welche die Lebenserigenz des Staates, die Regierung und die Partei verleugnen

Venetianische Briefe.

(Orig.-Feuille. des „Neuen Pester Journal.“)

II. Die Staats-Inquisition.

In Romänen kann man viele schauerliche Dinge lesen über den Rath der Zehn, die Bleidächer und die Seufzertrübe. Der Phantasie des Lesers mag das mittelalterliche Venedig in sehr düstern Farben vor sichweben. Wenn er dann nach Venedig kommt und diese freundliche, heitere Stadt sieht mit ihren in den dunkelgrünen Gewässern schwimmenden Palästen, den Blumen der ewig grünenenden Boquets auf den schmalen Terrassen, die lärmende, lachende, sängerde Menge auf den Straßen, die pulsirende Lebensluft in den Werken der dortigen Malerschule — wenn er dies Alles sieht, so ist er geneigt, jene Schauer- geschichte n für Märchen zu halten. Nichts verräth die Spuren der Jahrhunderte; keine Spur von der düstern, rauhen Tyrannen-Herrschaft, unter deren eisernem Joch das Volk selbst zu flüstern nicht wagte.

In der That fanden sich in neuester Zeit Geschichtsschreiber, welche sich bemühten, die Regierung der venetianischen Republik von den auf ihr lastenden Klagen reinzuwaschen. Weßhalb auch nicht? Hat doch selbst ein Liberius, ein Nero seine Apologien gefunden! Alle jene Schrecken, welche bis jetzt mit dem Namen der venetianischen Republik verbunden waren, betrachten jene nur als Ausgebirten der Phantasie. Zum Theile werden sie mit den allgemeinen Begriffen und Sitten des Mittelalters entschuldigt. Der Geist der damaligen rohen Zeit hätte es mit sich gebracht, daß man das Volk fürchten lehren mußte, um regieren zu können, und daß das Henkerbeil als ultima ratio gebraucht wurde.

Richtig. Allein die Gewalt ist in anderen Staaten offenkundig aufgetreten, und selbst die blutigste Tyr-

ner ist nicht so ekelerregend wie ein verrätherisches, heimtückisches, heuchlerisches Regierungssystem, welches von Bestechungen Anderer lebt und sich nur mit Hilfe von Spionen und Meuchelmördern erhält.

Gewiß ist, daß in Venedig weniger Bürgerblut floß als anderwärts im Mittelalter, und daß das Volk sich einer Ruhe erfreute, wie sie ähnlich zu jener Zeit nirgend zu finden war. Aber um welchen Preis?

Die Statuten der Staats-Inquisition werden uns hierüber einen Begriff geben.

Die Staats-Inquisition selbst war eine Institution, deren Vorhandensein Jedermann kannte, Jeder fürchtete, allein selten forschte Jemand nach ihrem Ursprung. Bis gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts, bis zum Untergang der Republik, war die Geschichte dieses geheimnißvollen Tribunals in tiefes Dunkel gehüllt. Und selbst als Daru die auf den Ursprung dieses Gerichtes bezüglichen Dokumente mittheilte, fanden sich noch Viele, die deren Echtheit bezweifelten.

Diese Statuten, mit denen das heimliche Tribunal sich selbst sein künftiges Vorgehen vorschrieb, waren nur sehr wenig gekannt. Es dürften daher für die Leser dieser Blätter von Interesse sein, dieselben kennen zu lernen.

Die Statuten datiren vom 23. Juni 1454 und wurden von einem der drei Staatsinquisitoren eigenhändig abgeschrieben, denn selbst die Sekretäre des Gerichtshofes durften von dem Vorhandensein dieses Schriftstückes nichts erfahren.

Eine Woche vorher, am 16. Juni, hatte der große Rath die Entscheidung gefaßt, wonach der Rath der Zehn bevollmächtigt wurde, aus seinem Schoße drei Mitglieder zu wählen, welche unter dem Namen Staats-Inquisition in wichtigeren Staatsangelegenheiten die Oberaufsicht und die Strafgerichtspflege führen sollten. Dieses aus drei Mitglie-

dern zusammengesetzte Tribunal wurde von jeder Formalität befreit und mit unbeschränkter Gewalt versehen, denn — so besagt der Wortlaut des Senatsbeschlusses — es wird diese Gewalt sicherlich nur zum Wohle der Gerechtigkeit und des Staates gebraucht.

Diese drei Männer schalteten unbeschränkt über die Staatskasse und waren Niemandem verantwortlich; sie durften über Jedermann, von dem Niedrigsten bis zum Höchsten, Urtheile fällen, ohne Wissen der Regierung Befehle erteilen, den Rektoren der Republik, den ausländischen Gesandten, den Befehlshabern der Armee zu Land und zur See — mit einem Worte: Jedermann.

Ihre ersten Agenden waren ein Normale ihres Vorgehens auszuarbeiten. Sie selbst verfaßten es und schrieben es selbst nieder.

Dieses Dokument besteht aus achtundvierzig Artikeln, zu welchen später auch noch eine Sammlung von Nachtrags-Instruktionen kam. Zusammen 103 Artikel.

Eine sehr interessante Lektüre. Mir ist kein ähnliches Denkmal der Perfidie in der Weltgeschichte bekannt. Die ganze Staatsmaschinerie ist hier auf das gemeinste System der Spionage basirt, und das Bangemachen bildet den Grundstein des Bestehens der Republik. Ein tiefes Geheimniß umfängt das fürchtbare Tribunal. „Der öffentliche Dienst“ — so lautet der dritte Artikel — „geht desto sicherer von Statten, je mehr sich das Gericht in Dunkel hüllt.“

„Weber wir, noch unsere Nachfolger werden ein äußeres Abzeichen tragen.“ — Die Vorladung erfolgte im Namen des Rathes der Zehn; ebenso die Verhaftung. Der fünfte Artikel bestimmt, daß die Verhaftung gleichfalls so geheim als möglich erfolgen solle, und zwar niemals im Hause des zu Verhaftenden.

Der sechste und die folgenden Artikel befaßten sich

Budapest, Samstag

und in diesem Jahre der bittersten Noth für den eiserne Staat noch mehr bewilligen, als je zuvor bewilligt wurde!

Noch hat übrigens das Plenum der Delegation nicht gesprochen. Wie wir hören, werden alle Redner, die im Subkomité für die Sparjamkeit eingetreten, auch im Plenum das Wort ergreifen. Es ist dies auch die Pflicht der Herren: Wahrmann, Széll, Paczolay, Eber und aller Uebrigen, und keine Ueberredung, keine Rücksicht auf diesen oder jenen Minister darf sie von der Erfüllung dieser patriotischen Pflicht zurückhalten.

Die Temesvár-Orsovaer Bahn.

Budapest, 8. Mai.

Das Protokoll mit den Vertretern der österreichischen Staatsbahngesellschaft ist unterzeichnet, die Konzession für die Linie Temesvár-Orsova an die gedachte Gesellschaft erteilt und derselben damit ein Monopol für die Verfrachtung des größten Theiles der zwischen dem Südbosien und dem Nordwesten Europas über Ungarn transitirenden Waaren verliehen worden. Die Regierung hat sich lange und zäh gegen die Preisgebung hochwichtiger Landbesitzinteressen gekämpft, indessen reichte ihr Muth und ihre Kraft nicht aus. Ungarn braucht dringend Geld, um seine Gläubiger zu befriedigen. Sein Hauptgläubiger ist die sogenannte Rothschildgruppe. Und wer ihr das nöthige Geld leihen kann, ist wieder nur die Rothschildgruppe. Endlich ist die Rothschildgruppe auch die Hauptbesitzerin der österreichischen Staatsbahn und der rumänischen Bahnprioritäten. Welche Pression sie demnach auf die Regierung auszuüben vermochte, ist klar.

Bewilligt wurde Folgendes: die österreichische Staatsbahngesellschaft erhält die Konzession zum Bau der Linie Temesvár-Orsova. Dafür wird ihr die für ihre gesammten ungarischen Linien gewährte Staatsgarantie um eine Million Gulden erhöht. Die Konzession tritt aber erst dann in Kraft, wenn der Anschluß der rumänischen Bahnen so wohl bei Orsova als auch bei Tömös (Nobahn) durch internationale Verträge gesichert ist. Die Linie Temesvár-Orsova muß binnen 3 1/2 Jahren nach dem Inkrafttreten der Konzession ausgebaut sein.

Die Staatsbahngesellschaft, deren größter Fehler bekanntlich nicht die Bescheidenheit ist, verlangte auch noch die Konzession für die Linie Kiskinda-Pancsova, mithin auch ein Monopol für den Transit aus Serbien, und überdies auch noch andere Vergünstigungen, die ihr einstens von Kerkapoly und Tiba zugestanden wurden. Diese wurden verweigert und das Kabinett wird die der Legislative noch von früheren Regime unterbreitete Vorlage betreffend die Linie Kiskinda-Pancsova zurückziehen.

Ein offiziöser Artikel, der berechnet ist, die Konzessionirung an die Staatsbahn zu beschönigen, bringt über die Kerkapoly-Tiba'schen Abmachungen mit der Staatsbahn, beziehungsweise der Gruppe

Rothschild-Kreditanstalt interessante Aufschlüsse. Darnach hätte der Staat für die Linie Temesvár-Orsova der Staatsbahn eine separate Garantie von 1,000.000 fl. gewährt, das heißt: der Staat hätte das Betriebsdefizit der Linie decken müssen, während die gegenwärtig gewährte Erhöhung der Zinsgarantie für alle ungarischen Linien der Staatsbahn um eine Million dem Staate keine Last aufbürdet, da diese Gesamtklinien weit mehr als fünf Prozent tragen.

Der offiziöse Artikel sucht dann nachzuweisen, daß eben nur die Staatsbahn berufen sei, die Linie Temesvár-Orsova zu bauen. Diese Linie bilde eine natürliche Fortsetzung der Staatsbahn, die Letztere habe überdies den Betrieb der rumänischen Bahnen, die bei Orsova anschließen sollen. Die Theilbahn habe nicht die Kraft, den Bau durchzuführen, habe sie doch auch die Aktien der Temesvár-Orsovaer Linie in den Besitz der Staatsbahn übergehen lassen. Der Staat könne unter den obwaltenden Verhältnissen unmöglich das Geld aufreiben, um die Linie selbst zu bauen. Eine separate Gesellschaft für die Unternehmung würde jedenfalls eine entsprechende Zinsgarantie verlangen und dann erst recht der Staatsbahn in die Hände fallen, die ja in der Lage wäre, alle Titres aufzukaufen zu lassen.

Dann legt der Artikel die Kosten dar, welche die Temesvár-Orsovaer und die, welche die Tömöser Strecke erfordert. Während die erstere einen Kostenaufwand von zwanzig Millionen beansprucht, würde die Letztere — im Ganzen zwei und ein halb Meilen — kaum drei Millionen erfordern. Finanziell sei daher der Ausbau der Ostbahn bis Tömös leicht zu sichern, während der bis Orsova auch finanzielle Schwierigkeiten bietet.

Nebenbei bemerkt, beweist das Alles eigentlich nur, daß der Anschluß bei Orsova im Interesse Ungarns eigentlich ganz unterbleiben sollte. In der That meldet auch „Napló“, daß die Araber Handelskammer eine Deputation hierher entsendet mit einer Petition, in welcher die Vertagung des Baues der Temesvár-Orsovaer Linie und der sofortige Ausbau der Ostbahn bis zum Anschlusse bei Tömös verfügt werden möge.

Die „Ungarische Korrespondenz“ erfährt, es sei gegründete Aussicht vorhanden, daß die rumänische Regierung den Ausbau der rumänischen Staatsbahn bis zum Ostbahnanschlusse für den Zeitraum von zwei Jahren nach der geschehenen Inangriffnahme des Baues der Temesvár-Orsovaer Linie zusagen werde.

Budapest, 8. Mai.

Es liegt nun über die Abstimmung in der vorgezogenen Sitzung des Heeresauschusses ein authentischer Bericht vor: Für die vom Kriegsminister autorisirten Beträge stimmten die Delegirten: Alexander Bujanovic, Max Uerményi, Béla Bodianer, Adyá Bedthy, August Puslky und Joseph Polya, die Mitglieder des Oberhauses: Graf Paul Hunyady, Graf Stephan Kogelich, Baron Ludwig Döry, Graf Abraham Gyúthy, Graf Viktor

Zichy Ferraris, Graf Abár Andráj und Markgraf Eduard Pallavicini. Dagegen stimmten: Koloman Széll, Ferdinand Eber, Franz Domahidy, Ludwig Popp, Johann Paczolay, Alexander Ruzslyay, Joseph Bánó, Ernst Hollán, Ludwig Horváth, Alexander Ernuszt, Moriz Wahrmann, Franz Hájmány. Abwesend waren: Graf Stephan Szapáry, Franz Horváth, Balthasar Horváth, Mirko Horváth und Friedrich Wächter, Balthasar Horváth, Mirko Horváth und Ivan Boncsina. — Bei der Abstimmung ist auffällig, daß sämtliche Oberhausmitglieder — und sieben von den hochgeborenen Herren waren anwesend — mit Ja stimmten.

Die Regierung wird, wie die „Ungarische Korrespondenz“ zu melden weiß, die Novelle zum Wahlgesetz jedenfalls noch vor den Pfingstfeiertagen einbringen, um den Abgeordneten Zeit zu lassen, dieselbe während den kurzen Feiertagsferien zu studiren. Beim Wiederzusammentritte des Hauses soll dann sogleich die Inkompatibilitätsfrage und nach dieser die Wahlgesetznovelle verhandelt werden.

Ueber die Angelegenheit der ungarischen Nord-Ostbahn wurde den Aktionären der Wiener Unionbank in der gestrigen Generalversammlung seitens des Verwaltungsrathes der Bank folgende offizielle Mittheilung gemacht:

Wir haben, getreu unseren im Vorjahre abgegebenen Erklärungen, beinahe gleichzeitig mit der Fertigstellung der Hauptarbeiten, ein unsere bedeutendsten Ansprüche zusammenfassendes Memorandum der Nordostbahn-Gesellschaft übergeben. Die Forderungen, welche wir in diesem Memorandum geltend machen, belaufen sich auf circa 22 Millionen Gulden. Die Nordostbahn-Gesellschaft hat dieses Memorandum der Regierung mit der Bitte um Einsetzung einer Kommission behufs Prüfung und Umbahnung eines gültigen Vergleichs vorgelegt, und der Kommunikationsminister hat in Befolgung dieser Bitte und zu dem gedachten Zwecke eine kommissionelle Verhandlung unter Zuziehung der Vertreter der Nordostbahn-Gesellschaft und der Unionbank als General-Bau-Unternehmung angeordnet und ausnahmsweise gestattet, daß das von uns, respektive von der Nordostbahn-Gesellschaft eingereichte Memorandum als Basis dieser Verhandlung zu dienen habe. Der Minister hat weiter in dem bezogenen Erlasse ein möglichst abgekürztes Besprechen vorgezeichnet und dem Kommissionsleiter die Weisung erteilt, die Verhandlung derart zu betreiben, daß für den Fall, als ein Vergleich zu Stande käme, die erforderliche Gesetzesvorlage noch im Laufe der diesjährigen Herbstsession im Landtage eingebracht werden könne.

Bur Tagesgeschichte.

Wiel und lange macht das Zwiegespräch von sich reden, welches Lord Russell und der Chef des gegenwärtigen englischen Kabinetes, Derby, letzter Tage im englischen Parlamente mit einander pflogen. Der große liberale Staatsmann interpellirte den Kabinettschef über den allgemeinen Stand des Friedens in Europa und beantragte die Vorlesung der Korrespondenzen mit Deutschland, Frankreich, Oesterreich-Ungarn und Rußland über die Erhaltung des Friedens. Er begründete seinen Antrag unter Anderem damit, daß die ganze französische Armee nach Rußland hätte und daß England, wenn es mit den Mächten eng allirt ist, im Stande wäre, die Erhaltung des Friedens zu sichern. Derby gab eine ausweichende Antwort, die aber die Nothwendigkeit des Friedens entschärfte. Wie nun der „Times“ aus Paris telegraphirt wird, erklärten die Mitglieder der französischen Regierung gegenüber Abgeordneten und Finanzmännern,

mit der Anstellung der Espione. „Das Tribunal wird sich Beobachter halten in möglichst großer Zahl, und zwar sowohl in den Reihen der Adeligen, als auch in denen der Bürger, des Volkes und der Oibersangehörigen. Wenn ihre Berichte von einiger Wichtigkeit sind, wird ihnen als Belohnung die Option zu Theil, daß sie einige Verbannte namhaft machen können, denen die freie Heimkehr gestattet werden wird; oder wird ihnen irgend ein Amt, eine gewisse Steuerfreiheit oder sonst ein Vorrecht in Aussicht gestellt. Nehmen sie keine andere Belohnung als Geld an, so wird ihnen solches zu Theil, allein auf einen ständigen Gehalt haben sie keinen Anspruch. Die Bezahlung wird den geleisteten Diensten angemessen, und wenn sie in einen Kriminalprozeß oder Schulden verwickelt sind, so kann ihnen eine Abfindung erteilt werden, aber nur für kurze Zeit, auf acht Monate, und immer mit dem Besprechen, daß diese Lösung immer wieder erneuert wird, wenn sie es durch ihren Eifer verdient haben werden.“

Vier Espione mußten, ohne das der eine den andern kannte, das Haus jedes in Venedig domicilirten Gesandten im Auge behalten. Wenn der Espion nicht in das Haus einzudringen vermochte, so mußte man einen venetianischen Verbannten mit Versprechungen bewegen, er möge sich in das Palais des Gesandten eindringen, als ob er daselbst Schutz suchte. Das war indes noch nicht genug. Die Befehle mußten noch tiefer eindringen. §. 12 sorgt dafür, daß die Sekretäre der auswärtigen Gesandten gekauft werden.

Der darauffolgende Abschnitt weist die venetianischen Gesandten bei auswärtigen Mächten auf ein gleiches Verfahren an. Zu diesem Behufe werden ihnen namhafte Summen zur Verfügung gestellt, und es wird ihnen eingeschärft, daß sie, wenn sie eine wichtige Entdeckung gemacht haben, deren in den an die Regierung zu sendenden Depo-

schene keine Erwähnung thun mögen, sondern dieselbe nur dem geheimen Tribunal der Staatsinquisitoren mittheilen. Ein zweiter Abschnitt bestimmt, die Gesandtschaftssekretäre mögen die Gesandten kontrolliren und von allen ihren Schritten den Inquisitoren Bericht erstatten.

Unter einer geheimen Kontrolle standen überhaupt alle behördlichen Personen. Zwei Espione verfolgten und ausgehört jeden höheren Beamten mit den Augen. Der eine Espion kannte niemals den andern. Sowie gegen jemanden der geringste Verdacht rege wurde, verzeichnete man ihn sofort in die Liste der Verdächtigen. Solche wurden dann durch heimlich zu ihnen gesandte Agitatoren auf die Probe gestellt.

Artikel 16 stellt fest, daß, wenn das Tribunal den Tod irgend eines Individuums für wünschenswert erachtet, die Hinrichtung niemals öffentlich geschehen dürfe. Der Verurtheilte wird des Nachts im Orsano-Kanal ertränkt.

Die Artikel 20 und 21 verordnen eine genaue Berichterstattung über jede noch so geringe Versammlung von Bürgern oder Adeligen durch die Espione. Die Espione sind gehalten, allwöchentlich darüber zu referiren, was die Bürger und Adeligen unter einander sprechen.

Die Aufmerksamkeit der Staatsinquisitoren erstreckte sich auf Alles. Nach Artikel 26 muß man einem Arbeiter, welcher etwa zum Schaden des Staates im Auslande sein Handwerk übt, einen Befehl zumitteln, daß er nach Hause komme. Gehorcht er nicht, so werden seine nächsten Verwandten eingeterrt, damit er auf diese Weise zur Heimkehr gezwungen werde. Bleibt er trotz Alledem im Auslande, so sorgt das geheime Tribunal dafür, daß er ermordet und auf diese Art aus dem Wege geräumt werde, wo er sich auch befinden möge.

Eine ähnliche Verfügung enthält Artikel 32 bezüglich

jener Adeligen, welche in den Diensten eines fremden Souveräns stehen. Wenn sie sich nach der Aufforderung nicht fügen wollten, wurden ebenfalls deren Verwandten verhaftet, und blieben sie zwei Monate lang haßstarrig bei ihrer Weigerung, so ereilte sie der sichere Meuchelmord, „wo immer sie sich befinden“ mochten.

Von der Gerichtsbarkeit dieses fürchterlichen Tribunals ist kein Mensch befreit. Selbst der Doge, das Haupt des Rathes der Zehn, nicht. Die Artikel 37 und 38 sorgen hierfür. In solchen Fällen fordert das geheime Tribunal den Rath auf, er möge aus seinem Schoße drei Mitglieder wählen, welche im Verein mit den Staatsinquisitoren über den Angeklagten urtheilen mögen. Im Falle der Verurtheilung ist Gift anzuwenden.

Die Staatsinquisitoren wachen darüber, daß jede geringste Aeußerung von Unzufriedenheit unterdrückt werde. Art. 39 lautet: Der malkontente Adelige, welcher etwa von der Regierung Uebles spricht, wird vorgeladen und zweimal zu größerer Vorsicht ermahnt. Bei der dritten Vorladung wird ihm für zwei Jahre verboten, in Versammlungen und öffentlichen Orten zu erscheinen. Gehorcht er jedoch nicht, und bleibt er nicht in strenger Abgeschlossenheit, oder begeht er im Laufe der zwei Jahre neuerdings eine Unzulässigkeit, so wird er als unverbesserlich im Wasser ertränkt.

Die Handlungen der Regierung zu kritisiren, ist eine Todsünde, welche Niemand versuchen darf. Art. 43 weist die Inquisitoren an, jeden „Avogadore“, welcher in den Sitzungen die Handlungen der Regierung einer Kritik unterziehen wollte, vor das geheime Tribunal zu laden und ihm mitzutheilen, daß es den Interessen des Staates zuwiderlaufe, wenn solche Kritiken in die Öffentlichkeit gelangen; denn der unwissenden Masse ziemt es nicht, die Thaten von erfahrenen Männern zu kritisiren. Verurht

das nichts vorgefallen sei, was dem Lord Russell einen speziellen Anlaß zu seiner Interpellation hätte bieten können.

„Deutschlands bester Freund, so durften wir aus Herzensgrunde sagen, weil in den Mauern der Reichshauptstadt.“ So beginnt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ einen Panegyrikus auf den Besuch, welchen der russische Zar dem Fürsten Bismarck abgestattet hat.

Dieser Besuch sei, sagt das Blatt, auf nichts Anderes als auf den freiesten und persönlichsten Antrieb des Monarchen zurückzuführen, sei ein Akt von wahrhaft politischer Bedeutung und ein neues Unterpfand der fortdauernden Harmonie zwischen Rußland und Deutschland.

Er spielt mit dem Feuer.

Wir leben in den Zeiten der Enthüllungen. Schon wieder bringt ein Blatt eine Mittheilung von hochsensationellem Charakter. Diesmal ist es die „Times“, die die Welt alarmirt.

„Eine seltsame Beleuchtung erhält das weitverbreitete Mißtrauen in die Dauerhaftigkeit des Friedens. Man sagt, daß, als der König von Italien im verfloffenen Jahre in Berlin war, in einer Unterredung desselben mit dem deutschen Reichskanzler das Gespräch auf den letzten Krieg kam.

Viktor Emanuel habe diesen Plan mit Berufung auf die finanzielle Lage Italiens abgelehnt. Im Falle eines Krieges sei der Staatsbankrott nicht abzuhalten.

Dies die Mittheilung des englischen Weltblattes, das berufen ist, sehr viel journalistischen Staub aufzuwirbeln. Sehr wahrscheinlich klingt die ganze Geschichte wohl nicht.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 8. Mai.

* Eine Pensionierungs-Affaire. In unserem Berichte über die gestrige Sitzung des Municipal-Ausschusses bemerkten wir, daß wir auf die Pensionierungs-Affaire des Herrn Géza Halász noch zurückkommen werden.

Und was geschah? Herr Géza Halász fällt bei der letzten Wahl verdientermaßen durch. Darauf reicht er sofort sein Pensionierungs-gesuch ein, und zwar verlangt er kurzweg seine Pensionierung auf Grundlage seiner Thätigkeit als Oberphysikus.

Die ganze Verhandlung war in ihrer Art ein Unikum. Vor Allem konnte Niemand aus dem Reperate klug werden. Die Verleugung der einzelnen Aktenstücke, die Klarheit in die Sache bringen sollten, mußte förmlich erzwungen werden.

sion nicht zu bewilligen. Ungefähr neun Uhr Nachts war es bereits; die Kottierie hatte wacker ausgehalten. Sie blieb am Platze, um für ihren Mann zu stimmen.

Regulirungs und Pflasterungsarbeiten. Für die Regulirung der Umgegend des Hauptpostamtes, d. i. für Erdarbeiten, Pflasterung, Eisenarbeiten, Asphaltirung u. s. w. sind 228 601 fl. 64 kr. veranschlagt worden.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 8. Mai.

Ein Jahrestag.

„Einen trostloseren Tag als den heutigen hat die Böse noch nie gesehen. Es war erschütternd!“

Dieses Telegramm sandte uns einer unserer Korrespondenten am neunten Mai 1873 aus Wien. Es war allerdings ein trostloser Tag, der Tag des eigentlichen „großen Krach“, — über Nacht waren Tausende Existenzen zusammengebrochen.

In unserer Hauptstadt wehrte man sich, so lange es ging, gegen die Wiener Schreckensnachrichten. Man wollte es nicht glauben, daß die Wiener Mai-Katastrophe nicht eine vorübergehende sei, und daß sie auch auf die hiesige Börse für die Dauer verheerend einwirken könne.

Aber es war möglich — der Bau brach zusammen, über Nacht. Es erwies sich als ein simples Kartenhaus, nur daß anstatt der Karten Aktien zum Aufbau verwendet worden waren.

An dem Tage, da in Wien bereits die Selbstmorde und Falliments an der traurigen Lageordnung standen, suchte man sich hierzulande wohl etwas beängstigt, aber man war noch immer der Hoffnung, daß Alles bald vorbei sein werde.

„Uns geht ja das Alles eigentlich gar nichts an — tückete man sich — unsere Papiere sind solid, Anglo stehen noch immer 98, Franko 84, Municipalbank 88, Spar- und Kredit 97 u. s. w.“

Heute stehen alle diese Papiere freilich ein wenig anders, — „mitgefangen mitgegangen.“ Hieß es auch bei uns, und in nur zu empfindlicher Weise wurde ein großer Theil der Bevölkerung darüber belehrt, daß man nicht ungestraft unter den papierernen Palmen des Gründer-Paradieses wandle.

Wir bluten zwar noch immer an den schweren Wunden, welche die mit dem 9. Mai hereingebrochene Lage uns geschlagen — aber indem wir seine ganze Schwere empfunden, haben wir nunmehr auch den ganzen Ernst des Lebens würdigen gelernt.

Der 9. Mai 1873 bleibt eine ewige Warnung für Börse und Publikum — Beide werden sich daran erinnern, wie das stolze Gebäude über Nacht gefallen ist, und die der Börse ferner Stehenden haben die Gefahren der Spekulation erwägen gelernt.

sich nun der Avogadore darauf, daß er Kraft seines Amtes ein Recht habe, zu sprechen, so wird er nicht weiter behelligt, sondern man miethet einen Mann, der mit ihm anbinden und Händel beginnen soll.

Diese erbärmliche Gemeinheit wird aber noch von Art. 47 überboten. „Ein öffentlicher Staatsverbrecher, der um Begrabigung ansucht, kann dieselbe nur von diesem Tribunal und nur für etwaige diesem Tribunal geleistete Dienste, als da sind: im Kreise der Staatsgeschäfte gemachte Entdeckungen oder die Verhaftung oder Ermordung eines anderen Verbannten, erhalten.“

Ein ähnlicher Geist herrscht auch in den Nachtrags-Instruktionen. Ganz Venedig umfachte durch und durch ein fürchbares Spionen-Netz. Niemand war irgendwo sicher; weder beim häuslichen Herd, noch in der Kirche, denn das geheime Tribunal sandte seine Spione überall hin.

Arnold Wertesh.

die Bürgerschaft dafür geboten, daß sie sich lange Zeit im Gedächtnisse der Mitwelt erhalten werde. Die Arbeit kam wieder zu Ehren, die Sucht nach schnellem und mühelosem Gewinn hat zum Mindesten einen Dämpfer erhalten.

* Personalmeldungen. Erzherzog Joseph wird, wie die „E. R.“ meldet, seine Inspektionsreise erst im Herbst antreten. — Am 7. d. M. starb im 22. Lebensjahre der höchst talentierte Hörer des Polytechnikums, Franz Borsanyi, ein Nefje des großen Dichters. — Der Vorstand der Pestburger israelitischen Kultusgemeinde, Herr Phil. Bettelheim ist am 6. d. M. Nachmittags gestorben.

* Archäologischer Fund. Zwischen der Margaretheninsel und Neupest, an derselben Stelle, wo im vergangenen Jahre ein großer, mit Inschriften bedeckter Stein aus der Römerzeit aus den Fluthen der Donau gehoben wurde, hat die dort arbeitende Baggermaschine vor einigen Tagen einen gleichfalls historischen Stein in der Größe zweier Granitwürfel an das Tageslicht gefördert. Von der Inschrift sind die Worte AVREL MAXIM. sehr deutlich lesbar. Die übrigen Worte derselben, sowie die auf dem Steine angebracht gewesene Jahreszahl ist fast vollständig verwischt. Außer diesem Steine wurde noch ein kurzes, sehr starkes römisches Schwert an diesem Orte gefunden. Die beiden Gegenstände, welche gegenwärtig in der Kanzlei der Donau-Regulirungs-Gesellschaft zu sehen sind, werden dem Nationalmuseum zugeführt werden.

* „Eine merkwürdige Aufforderung.“ Unter diesem Titel haben wir in unserem Blatte vom 1. d. M. eine Korrespondenz des „Egyphter“ aus S. Ujely besprochen, nach welcher die Besitzer des dortigen l. Gerichtshofes einen Prozeß zwölf Jahre lang verschleppt haben, da sie hierbei ihren Vortheil gefunden. Der Präsident des S. Ujelyer Gerichtes, Herr Andreas Gwa, hat nun an das zitierte Blatt ein Schreiben gerichtet, in welchem er die Unrichtigkeit der in jener Korrespondenz enthaltenen Behauptungen, die er als Lügen und Verleumdungen erklärt, nachweist.

* Zur Frage des Rabbiner-Seminars. Am 15. April d. J. fand in dem Tempel der Raichauer orthodoxen Juden ein ärgernißregender Skandal statt. Der fromme Rabbi Jungreis hatte dem Gastwirth Bernhard Weber vorgeworfen, er setze in seinem Gasthause den Gästen „treuen“ Fleisch und bezüglichen Wein vor. Weber erwiderte: „Wer das über mich zu sagen wagt, ist ein abtrünniger Israelit“ (Kofche Israel). Hierauf stürzten sich alle die anhänglichen Gläubiger, die in dem Tempel versammelt waren, auf den unglücklichen Gastwirth und prügelten ihn jämmerlich durch. Der Rabbi verhängte über ihn den Bann, und damit war er aus der Gemeinde ausgestoßen. Aber den nachträglichen frommen Männern genügte diese Züchtigung nicht, sie wollten eine noch größere Genugthuung. Der in seiner Existenz bedrohte Weber sah sich gezwungen, die Gnade des erzürnten Rabbi anzuflehen, damit er vom Banne befreit werde. Der Mann Gottes willigte ein, den Verbrecher zu begnadigen, wenn er sich der ihm auferlegten Buße unterziehen wolle. Der arme Mann willigte in Alles ein, und so wurde, wie die „Bannonia“ erzählt, folgende mittelalterliche Zeremonie in Szene gesetzt: Die orthodoxe Gemeinde versammelte sich vollständig im Tempel, in welchem dieselbe in zwei Reihen ein geschlossenes Spalier bildete, an dessen Spitze triumphirend der Rabbi stand. Der arme Sündler Weber mußte im Vorhofe des Tempels seine Schuhe ablegen und mit einer Tafel auf der Brust, auf welcher sich sein tempelschänderisches Verbrechen aufgezeichnet befand, die langen Reihen seiner Religionsgenossen bis zum Rabbi dahinwandeln, um seine große Schuld öffentlich zu bekennen, und vom Rabbi gnädige Verzeihung zu erlangen. Nachdem er reumüthig Abbitte geleistet und die Hände des sauberen Priesters geküßt, welche den Bannstrahl gegen sein Haupt geschleudert, wurde er wieder gnädig in den Verband der Gemeinde aufgenommen!

* Vater Gabriel — kein Journalist. Wir nehmen hiermit mit Vergnügen von einem Dementi des „Györi Közlöny“ Kenntniß, nach welchem eine von uns jüngst nach der Wiener „Vorstadtztg.“ gebrachte Notiz, daß Vater Gabriel unter die Journalisten gegangen sei und bei dem Raaber ultramontanen Blatte leitend, nicht richtig sei.

* Im Verlag von Moriz Ráth sind in durchwegs eleganter Ausstattung erschienen: das neunte Heft der „Budapesti Szemle“ (Mai-Juni); ferner „Történetirok és a történetírás“ (Geschichtschreiber und Geschichtschreibung), von Anton Csengerly; — der Belegartikel über die Einführung des Metermaßes in ungarischer und deutscher Sprache; — „A magyar kir. ministerium rendeltelének gyűjteménye“ (Sammlung der Verordnungen des ungarischen Ministeriums), 1874. Jahrgang, erster Heft; — vom Jahrgang 1873 der gleichen Sammlung das letzte Heft; — „A magyar kir. igazsági ministerium rendeltelének gyűjteményi, 1873“; — „A magyar országyűlés története“ (Geschichte der ungarischen Reichstage) erster Band (1526—1536), die in den eben dieser Tage erschienenen „Monumenta comitialia“ enthaltene Geschichte der Reichstage, nur ohne die Dokumente; — „Fegyvertan“ (Waffenlehre) vom Honvéd-Major Karl Buljovszky, dritter Theil; und Fortsetzungen der im Auftrage der ungarischen Akademie erscheinenden Uebersetzungen der Werke: „Ge-

schichte der Römer“, von Theodor Mommsen, „Goethe's Leben“ von Lemis, „Mar Müller's Vorlesungen über Sprachwissenschaft“, „Geschichte des Alterthums“ von Max Müller, und „System der Logik“ von John Stuart Mill.

* An der Diner Uferregulierung wird wieder, da der Wasserstand niedriger geworden, so wohl oberhalb als auch unterhalb der Rettenbrücke mit forcirter Kraft gearbeitet.

* Im Interesse der rascheren Kommunikation nach dem Nainwinkel und Altsosn lässt gegenwärtig die Diner Straßenbahn-Gesellschaft ein zweites Schienengeleise bis zum Proviaatplatz legen und dürfte dasselbe bereits zu den Pfingstfeiertagen dem Verkehr übergeben werden. — ach Eröffnung der Zahnradbahn auf dem Schwabenberge werden ununterbrochen Waggon der Straßenbahn-Gesellschaft dahin verkehren.

* Eine Versteigerung. Zufriedenere Menschen als der dänische Gesandte v. Falbe und seine schöne Gemalin waren in Wien schwerlich zu finden, bis ihnen vor kurzem ihre Kinder durch den Tod entzogen wurden. Dieser harte Schlag scheint ihre Lebensfreude ganz gebrochen zu haben. Sie sind nach Kopenhagen zurückgekehrt und haben in ihrer Wohnung auf dem Schwarzenbergplatze Alles liegen und stehen lassen, als könnten sie den Anblick des Hausgeräthes, das einst ihr Glück gesehen, nicht länger ertragen. Gestern Morgens wurde dieses Hausgeräth versteigert, und das „Fremdenblatt“ erzählt darüber: Es war erstaunlich, zu welchen Preisen die schönen Sachen losgeschlagen wurden. Ein prachtvoller Ramin mit köstlich geschliffenem Eichenholzmantel und einem geschliffenen Schrein darauf, mit hockenden Engeln auf den Ecken und Gemälden auf den Thürrahmen war sammt Zuzhör für 200 fl. verkauft; eine Lampe, ganz aus Krystallglas, für 2 fl.; einige schöne Hängelampen aus Bronze gingen fast zum Preise von altem Messing fort. Kleinere Gegenstände waren in Gruppen zusammengefaßt und sind so mit einander verkauft worden. Sämmtliche altfranzösiche Krüge und Kannen, 36 an der Zahl, wurden ebenfalls von einer einzigen Person erstanden.

* In Tode geprügelt wurde, wie „Elenör“ meldet, der Kanjst des Pesther Komitates, Peter László, vor drei Tagen in Ofen, in Folge eines beim Kartenspiele entstandenen Streites. Er konnte sich noch, trotzdem er fürchterlich zugerüget war, bis zu seiner Wohnung schleppen, wo er todt zusammenbrach. Die näheren Umstände wird die Untersuchung aufdecken.

* Ein Schwindler treibt sich seit einigen Tagen hier herum und verübt die frechsten Betrügereien. Der Mann sucht mit Vorliebe Hoteliers und Cafetiers auf, und ersucht mit wichtiger Miene um die Vorweisung des Steuerbuches, da er auf geheimem Wege erfahren habe, daß in Folge eines Irrthums die betreffende Steuer zu hoch bemessen wurde. Nachdem er in dem Steuerbuch geblättert, rechnet er geröthlich aus, daß dem Betreffenden 260 fl. mehr Steuer aufgebürdet wurde, als er eigentlich zu zahlen verpflichtet gewesen. Er bietet natürlich zur Einleitung der nötigen Schritte zur entsprechenden Herabminderung der Steuervorschrift seine Dienste an, mit dem Bemerkten, daß er für seine Mühe erst nach erfolgtem günstigen Resultat ein Honorar annehmen wolle; vorläufig benötigte er nur die Stempelgebühr von 2 fl. 50 kr., mit welcher er natürlich auf Nimmerwiedersehen verschwindet. Dieser Insubtiliter ist ein Mann von ca. 45—50 Jahren, ziemlich groß, mit blondem Schnurrbart. Bei seiner Vorstellung pflegt er zu erzählen, daß er dem Hotelier der „Hungaria“, dem Cafetier Ramon und Anderen ähnliche Dienste erwiesen habe.

* Billige Aktien. Heute Vormittags hat im Stadthaus, im Lokale des Steuereintreibungsamtes, die zweite Liquidation von 90 Stück Antheilsscheinen der Ersten ung. Kartensfabrik-Aktien-Gesellschaft stattgefunden, welche Antheilsscheine seinerzeit für Finanz- und Strafgebühren erkauft worden sind. Diese 90 Stück Antheilsscheine, welche mit je 200 fl. voll eingezahlt sind, und damals einen Werth von 18,000 fl. repräsentirten, wurden bei der heutigen Liquidation von dem Kartensfabrikanten Stephan János nur um 235 fl. erstanden. Es waren merkwürdiger Weise außer Herr János noch drei Liquidanten erschienen, deren Angebote jedoch sehr niedrig waren. Bei der ersten Liquidation der Aktien wurden für diese Papiere nur 180 fl. geloten.

* Das „Café Valerie“ im Haas'schen Palais auf dem Theaterplatz wird am 1. August aufgelassen werden, da sich das Unternehmen nicht rentirt.

* Eine Revolte in der Kirche. Aus Liptó, Székely-Land wird dem „U. M.“ Folgendes geschrieben: Am 3. d. M. gab es in der Ortsgemeinde Remet-Liptó eine kleine Revolution; die ganze Einwohnerschaft des Städtchens wurde durch den Einzug des neuen katholischen Pfarrers in Aufruhr versetzt. Im Monat April wurde nämlich unter den vom Patrone der dortigen Pfarre aufgestellten drei Kandidaten der bisherige Pfarrer von Szabóczy (Bischof Komitat) zum Seelenhirten der Remet-Liptóer katholischen Gemeinde gewählt. Sonntag, am 3. d. M., zog nun der neue Pfarrer im Triumphe in Remet-Liptó ein, wurde von seinen Wählern mit feierlichen Ansprachen empfangen und in die katholische Kirche geführt, wo er eine sehr beifällig aufgenommene Rede hielt. Nun ging aber der Tumult los. Die Bürger, welche mit ihrem Kandidaten in Minorität geblieben sind, beschimpften den ihnen mißliebigen neuen Pfarrer,

vergriffen sich sogar an seiner Person, zertrümmerten alle heiligen Geräthschaften in der Kirche und nur den vereinten Bemühungen der anwesenden protestantischen Bürger und der herbeigeholten Panduren gelang es, den „Aufruhr“ zu dämpfen. Neun der renitenten Bürger sind bereits verhaftet und hat das dortige Bezirksgericht eine strenge Untersuchung gegen die Aufwiegler eingeleitet.

* Zinkvitriol statt Bittersalz. Ein bedauerlicher Mißgriff hat vor kurzem in einer Butarester Apotheke stattgefunden. Es wurde nämlich dem Diener eines Offiziers anstatt der verlangten 30 Gramm Bittersalz die gleiche Dosis Zinkvitriol verabfolgt. Zum Glück nahm der Offizier, Kapitän Alexandrescu, nur die Hälfte des vermeintlichen Reinigungsmittels ein, so daß er, da ärztliche Hilfe bei der Hand war, mit dem Leben davon kam. Die Justiz hat von dem Falle sofort Kenntniß genommen und ist gegen den Betreffenden, der den Mißgriff beging, die weitere Untersuchung bereits eingeleitet worden.

* Kravall. In der Gemeinde Kösd im Mittel-Szolnoker Komitate ist das Schantregale kommissirt worden, und hat der im Liquidationswege verpachtete Ausschank am 1. April l. J. begonnen. Nichtsdestoweniger eröffneten einige kleinere Grundbesitzer Wirthshäuser und als bei ihnen auf die Klage der Regalpächter die Getränke am 29. v. M. konfisziert werden sollten, widersetzte sich eine von den Betreffenden aufgehezte Volksmenge gewaltthätig. Ein Sicherheitskommissär und zwei Panduren wurden niedergeschlagen, und als noch einige Panduren kamen, löstete das aufgehezte Volk Sturm, rief die ganze Bevölkerung zu den Waffen, und nahm eine so drohende Haltung an, daß die behördlichen Organe, um nicht von den Schießwaffen Gebrauch machen zu müssen, sich lieber zurückzogen und die Sache dem Bischofspan anzeigten. Ueber den weiteren Verlauf der Angelegenheit liegt noch keine Nachricht vor.

* Zwei Fässer Spiritus stürzten jüngst in der Nähe des Großwardeiner Bahnhofes von dem Wagen, der sie in die Stadt führen sollte; in Folge des Sturzes sprangen die Reiten der Fässer und der Spiritus ergoß sich in Strömen auf die Straße. Eine große Zahl Feldarbeiter, Tagelöhner, Bettler versammelte sich bald um den trostlosen Rufführer und sprach ihm Muth zu. Die guten Leute holten auch rasch Gläser und Flaschen herbei, um zu retten, was noch zu retten war, was aber getreuet wurde, goßen sie trotz der Vorstellungen des unglückseligen Fuhrmanns hinter die Kravatte. Ihre That hatte aber auch ganz respektable Folgen, — denn bis zum Abend sah man von Großwardein bis Bihar und Páspöki auf der Landstraße nichts wie betrunkene Leute.

* Eine Hochzeit mit tragischem Ausgange. Jüngst feierte nächst Großwardein ein Zigeunerpaar wieder seine Vermählung. Dieselbe war so einfach, wie die Hochzeiten der braunen Nomaden in der Regel sind. Die Eltern des Brautpaares führten ihre Kinder zusammen und fragten: Liebt Ihr einander? Und als sie Beide mit Ja! geantwortet, nahmen die Väter einige Gulden aus dem Beutel und sagten: „Hier habt Ihr etwas Geld, Kinder, verucht damit Euer Glück — und betrachtet Euch als Mann und Frau.“ Nun setzten sich die Versammelten zum Hochzeitsmahl. Plötzlich aber erschienen einige Panduren auf dem festlichen Schauplatz und rissen den jungen Ehemann aus den Armen der jungen Frau — sie führten ihn in das Großwardeiner Komitatsgefängniß als Defektor, denn er hatte sich nicht zur Assentierung gestellt.

* Defraudationen. Man meldet aus Krakau, 6. Mai: Anläßlich eines Abganges von 40,000 Gulden in der hiesigen Filiale der galizischen Hypothekbank wurde der Dirigent Bojewski heute verhaftet. — Der 33jährige Bestbahnbeamte Franz Lesemann in Wien hat sich gestern Früh aus seinem Bureau entfernt und ist nicht mehr zurückgekehrt. In Folge seines Ausbleibens wurde eine Streikung der Geldkasse und Revision der Bücher vorgenommen und dabei ermittelt, daß Lesemann namhafte, zur Stunde noch nicht zu bestimmende Gelddeträge unterschlagen habe. Gegen den Abgängigen wurde sofort die Anzeige bei der Polizei erstattet, welche Maßnahmen traf, um seiner habhaft zu werden. Nach dem ausgegebenen Signalement ist Lesemann von großer Statur, stark gebaut, hat schwarzen Vollbart, trägt Augengläser, einen modernen schwarzen Filzhut, dunklen Ueberzieher und eine solchfarbige Hose. In seinem Besitze soll sich auch eine erst vorgefertigte Behöbere Datschaft von 3000 fl. befinden.

* Der verlassene Dampfer „Amerique“. Ein Admiral der französischen Flotte ist erpreß nach England geschickt worden, um den Zustand des auf offener See verlassenen Dampfers „Amerique“ zu prüfen; der Admiral brücte seine Verwunderung darüber aus, daß das Schiff aufgegeben wurde. Die Reinigung der Maschine und des Kessels ist nahezu vollendet, und das Schiff wird, falls die nötigen Garantien bis nächsten Samstag gegeben sind, an diesem Tage auslaufen können. Kapitän Frangent ist in Begleitung eines französischen Piloten und vierzig Matrosen in Plymouth eingetroffen, um die „Amerique“ über den Kanal zu bringen. Das allgemeine Mißtrauen gegen die französische Dampfschiffahrtsgesellschaft hat unterdessen in nicht geringem Grade zugenommen, und nur eine ernste und unparteiische Untersuchung dieses Falles kann die Gesellschaft vor gänzlichem Mißredit retten.

Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest. Der Geschäftsverkehr hat auch in dieser Woche keine günstige Wendung genommen. Das Zweiquartal hat unter Geschäftsbesitzern große Fatalitäten bereitet, welche bei dem Mangel an Geld, Kredit und Aufträgen weit drückender als in normalen Zeiten sind. Anlässlich der eingetretenen kälteren Witterung bleibt die Nachfrage in Mode- und Puzwaarengeschäften gering. Kleidermacher sind sowohl im Kunden- wie im Verkaufsgeschäfte nur schwach in Anspruch genommen, und sind an 80-90 Schneidergehilfen beschäftigungslos; in Verkaufsgeschäften wurden die Arbeiten für das Lager eingestellt. Schuhmacher haben mittelmäßigen Verkehr. Als charakteristisches Symptom der Zeit sei erwähnt, dass eines der Saisongeschäfte, d. i. die Karrenmalerei, unter dem allgemeinen schlechten Geschäftsgang weniger zu leiden scheint; die hiesige Spielkartenfabrik hat bereits ausgiebige Bestellungen aus den vaterländischen Badeorten für die kommende Saison erhalten. Die üblichen Bestellungen aus den Provinzen, welche sonst in diesem Monat lebhaft waren, fehlen bis jetzt. In allen andern Luxusgeschäften ist der Verkehr schwach und auch in den technischen Gewerken sind die Bestellungen nicht befriedigend. Schlosser, Maschinenfabrikanten, Spengler, Bautischler u. s. w. haben fast zwei Drittel weniger Arbeiter als im vorigen Jahre. Die Baukunst ist verhältnismäßig gering und zumeist nur auf Zubauen und Adaptationen beschränkt. Auch bei Fassbindern ist der Geschäftsgang schwach und wurden im Monat April nur ca. 20,000 Eimer Fassgeschirr zimentirt.

Vereinsnachrichten.

(Die Budapester Greisler-Genossenschaft) verlegt ihre Kanzlei am 11. d. M. in den achten Bezirk, Deutsche Gasse Nr. 37, woselbst die Amtsstunden täglich von 2-5 Uhr Nachmittags gehalten werden.

(Der ungarische Ingenieur- und Architekten-Verein) hat am 9. d. M., Abends 6 Uhr, in den Vereinslokalen eine Festsitzung ab, in welcher Herr Wolfgang Horvath über „die Eigenschaften der praktischen Geometrie“ einen Vortrag gehalten wird, bei welcher Gelegenheit er eine eigene Erfindung, die Durchführung der Erbauung mittels Maschine, besprechen wird.

(Der Bürgerklub des siebenten Bezirks) hält am 13. d. M. (Mittwoch), Abends um 7 Uhr, in den Gaihauslokalitäten des Herrn Weiss (Zabalgasse) eine Generalversammlung ab, bei welcher Gelegenheit die bereits genehmigten und in Druck gelegten Statuten an die Mitglieder zur Vertheilung gelangen werden.

(Verein für die Josephstädter Kleinkinderbewahranstalt.) Die Mitglieder dieses Vereins werden ersucht, an der am 10. Mai l. J., Vormittags 11 Uhr, vorzunehmenden Wahl des leitenden Ausschusses theilnehmen zu wollen.

Stimmen aus dem Volke.

Herr Redakteur! Wiederholt wurde die gefährdete Sicherheit in Aofen in Ihrem geschätzten Blatte zur Sprache gebracht, und obwohl Herr Stadthauptmann Komnisi jedesmal den Dementi-Apparat zu seiner Vertheidigung in Anspruch genommen, haben sich unsere polizeilichen Zustände hier dennoch nicht im Mindesten geändert. Der folgende Fall möge dieles näher beleuchten. Sonntag zwischen 4 bis 5 Uhr Nachmittags wurde ein dem besten Stande angehöriger Bürger durch zwei junge Burschen mit der Fühmannspitze in Gegenwart vieler Zeugen auf öffentlichem Plage mißhandelt und beschimpft. Von einer Sicherheitswache war keine Spur zu sehen. Und als genannter Herr in's Stadthaus fuhr, weigerten sich die dort befindlichen Polizisten, ohne vorher eingeholte höhere Weisung, welche nur Montag Vormittags 10 Uhr erhalten werden kann, zu seinem Schutze mitzugehen. Ja, der anwesende inspizierende Wachcorporal gab dem Herrn den selbst famen Rath, er möge sich nur die Adresse dieser Leute aufschreiben und dann klagbar auftreten. Also zuerst muß sich Jemand berauben und mißhandeln lassen und dann von den Räubern, so er sie belangt will, die Wiltkarte verlangen? Solche Zustände das! — Hochachtungsvoll B. U.

Herr Redakteur! Erlauben Sie mir, daß ich die edle That eines Mannes vor die Öffentlichkeit bringe, der jüngst eine in diesen Zeiten doppelt schätzbare Nächstenliebe einem armen Wüthbürger gegenüber an den Tag gelegt. Der Eigenthümer des Hauses Nr. 6 in der Matzngasse, Herr Diamant, hat nämlich gelegentlich des letzten Zinsquartals einem armen Familienvater, der unfähig war, den zu zahlenden Zins in der Höhe von 80 fl. zu erlegen, denselben in Anbetracht seiner mißlichen Verhältnisse ganz erlassen und ihm sogar die Spesen vorgestreckt, welche mit der Ueberlieferung in seine neue Wohnung verbunden waren. Das menschenfreundliche Vorgehen des genannten Herrn verdient gewiß rüchhaltslose Anerkennung. Achtungsvoll Leopold Deutsch.

Theater, Kunst und Literatur.

* Franz Liszt, der, wie wir berichtet, den Sommer in Rom zu verbringen gedert, wird daselbst in der Villa d'Este, dem Eigenthum des in Anepach lebenden Kardinals Hohenlohe wohnen. Das Oratorium, das er in nächster Zeit komponiren will, wird die Legende des heil. Stanislaus behandeln.

* In Deutschen (Strampfer) Theater kam heute Abends zum Besitze des Schauspielers Streben Mosenthal's Bauernkomödie: „Der Sonnenwobol“ zur Aufführung. Das Stück ging im Ganzen gut von Statten. Herr Streben spielte den „Mathias“ ziemlich schablonenhaft. Als „Anna“ debütierte ein Fräulein Domán. Die junge Dame trug alle Symptome eines grünlischen Lampenfiebers zur Schau. An Vespaud fehlte es übrigens nicht; auch Reaflonden erhielt das Fräulein. Das Haus war schauerlich leer.

* Zu der im deutschen Theater zu Gunsten des Pester Kinderopfers stattfindenden Vorstellung haben, wie

man uns mittheilt, Se. Majestät der Königin, sowie auch Herzog Joseph sammt Familie ihr Erscheinen in bestimmter Aussicht gestellt.

* Der 74. Geburtstag der Frau Hajzinger in Wien gab gestern ihren Freunden und Verehrern Gelegenheit zu vielen Gratulationen; möge sie noch lange Jahre das Wohlfinden, die Rüstigkeit und Geistesfrische, mit welcher die Künstlerin nun in das 75. Lebensjahr tritt, sich bewahren.

„Ueber dem Haupte der Gräfin Arco, ehemals Fräulein Janitsch, ziehen schwere Gewitterwolken zusammen. Man meldet ihre Rückkehr aus Egypten und gleich zeitig mahnt man sie an ihre unerfüllten Verpflichtungen gegen das Burgtheater.“

Gerichtshalle.

Verrath eines Gauners.

Budapest, 8. Mai. Im Oktober und November v. J. hegte die hauptstädtliche Polizeibehörde eine zum Theil wohlbegründete Furcht vor dem in Aussicht stehenden Winterfeldzug gegen das durch die allgemeine Noth und Arbeitslosigkeit bedeutend verstärkte Heer der Eigenthumslose. Herr v. Thatsch bezog sogar eine Konferenz der hauptstädtlichen Journalredakteure ein und erbat sich die thätige Mithilfe der Vertreter der öffentlichen Meinung. Diese für ihn vortheilhafte Stimmung benützte ein Strolch gefährlicherer Sorte zu einem geheimen Plan, welcher ihm bei der Polizei Vertrauen und Ansehen verschaffen sollte. Der bereits mehrfach abgestrafte Joseph Mellés ist beim hiesigen Strafgerichte als ein Individuum bekannt, dessen verbrecherische Anschläge sich stets durch verwegene Tollkühnheit auszeichneten. Er setzte sogar bei seinem letzten Aufenthalt im Haftlokal des 1. Gerichtes mit mehreren Diebskollegen einen wohlthätigsten kühnen Fluchtversuch in Szene, wobei für den Fall des Gelingens auch die Tödtung der Wächter beabsichtigt war. Dieser Mellés machte sich nun Anfangs November v. J. viel bei dem als Diebsfänger festbekannten Polizeikommissar Hartl zu thun und erzählte in prophetischer Weise, er werde in wenigen Tagen „eine große Nordgeschichte“, bei der es vier Mitschuldige geben werde, vereiteln helfen. Er bat daher für seine in besserer Absicht erfolgte Theilnahme an dem betreffenden Komplott im Vorhinein um Verzeihung. Dies hinderte ihn jedoch nicht, in der Nacht des 5. November in Steinbruch mit dem Wauergehilfen Andreas Palásthy mehrere Wafschediebstähle zu erkrummeln. Die geklopfene Wäsche wurde von Palásthy noch in nassem Zustande zu einem guten Freunde, dem Gärtner Nyeznitz getragen, welcher im Vereine mit seinem Nachbar, dem Fuhrmann Balástó, die Wäsche um einen Spottpreis erstand. Die erhaltenen 8 fl. wurden getheilt; Mellés verlor jedoch seinen Antheil im Spiel und forderte von Palásthy den Rest des Gelbes und als er abgewiesen wurde, erklärte er, Palásthy werde es bereuen. Am 7. November schloß Mellés jedoch wieder Freundschaft mit seinem Diebsgefährten und forderte Palásthy zur Theilnahme an der Vererbung des Spiritusfabrikanten Reif (auf der äußeren Mollersstraße) auf. Palásthy sagte seine Mitwirkung zu und Mellés bestellte ihn für den Abend an dem Gartenraum des zu Vererbenden. Er ließ ihn auch drei schwarz geschliffene Messer von Nyeznitz bringen, was Palásthy auch that. Mellés forderte nun in der That zwei beschäftigungslose Tagelöhner Zsó und Patonay auf, ihm in dem beim Reif'schen Hause gelegenen Pflaster-Kaffeehaus zu erwarten. Nun ging er zur Polizei und führte die Kommissare Hartl und Maron eine Weile auf dem Rasos umher, woselbst seiner Ansicht nach die Bande versteckt sei. Endlich führte er sie in das Kaffeehaus, trat selbst früher ein, setzte sich zu den zwei Tagelöhnern und bezeugte sie auf diese Weise den Kommissaren.

Mellés führte die Kommissare hierauf zum Versteck Palásthy's. Bei dem nach einigem Widerstand Ueberwältigten fanden sich außer den Messern auch Diebstahlsgegenstände, welche der auch im Schlofferhandwerk erfahrene Palásthy mit Mellés in der Wohnung Nyeznitz's versteckt hatte.

Bei der heutigen Schlußverhandlung will weder Mellés noch Palásthy den Wafschediebstahl beugnen haben, obgleich die Untersuchung die Theilnahme Beider erwiesen hat. Hartnäckig leugnet Mellés auch die Ueberlieferung des Raubplanes und behauptet, erst am letzten Tag von Palásthy zur Theilnahme aufgefordert worden zu sein. Dieser Angabe widerspricht jedoch die Aussage Hartl's, welchem Mellés vier Tage früher von der „Nordgeschichte“ erzählte. Die Angaben des reumüthig bekennten Palásthy sind mit dem wahren Sachverhalt identisch. Zsó und Patonay leugnen, überhaupt etwas gewußt zu haben und erklären, Palásthy gar nicht zu kennen. Bloss Mellés habe sie in das Kaffeehaus gerufen. Diese Weiden wurden auch in der That über Antrag der Staatsanwaltschaft wegen ungenügender Beweise freigesprochen. Mellés und Palásthy jedoch wurden in gleicher Weise wegen vollzogener und versuchten Einbruchdiebstahls zu je einem Jahre schweren Kerker verurtheilt. Die Fehler Nyeznitz und Balástó erhielten drei und einen Monat Kerker. Sammtliche Verurtheilte appellirten. Ebenso die Staatsanwaltschaft, welche den mißlungenen Plan zu einem Raubversuch qualifizierte.

Telegramme.

Wien, 8. Mai. Die Gesandtschaften über die äußeren Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche, und über die Beiträge zum Religionsfonds behufs Bedeckung der Bedürfnisse des katholischen Kultus, erhielten gestern die Sanktion des Kaisers.

Prag, 8. Mai. (Orig.-Telegr.) Der Landeskulturath lehnte wegen national agitatorischer Tendenz den vom Kofiner Landwirtschaftsverein angeregten Kongreß sämtlicher landwirtschaftlicher Vereine Böhmens in Angelegenheit der Grundsteuerregulirung ab.

Berlin, 8. Mai. Die Ablehnung der Diäten für die Reichstagsmitglieder erfolgte in geheimer Bundesthatsitzung einstimmig. Die Vorweisung der Preßbezogen vor das Schwurgericht bleibt der Justizorganisation vorbehalten.

Fulda, 8. Mai. Bei Haftentlassung des Priester-Weber kamen tumultuarische Erzeffe vor, Verhaftungen wurden vorgenommen und militärische Vorkehrungen getroffen.

Konstantinopel, 8. Mai. Der Großvezier erhielt das Großkreuz des russischen weißen Adlerordens.

Offener Sprechsaal.*)

Geld-Vorschüsse

auf alle Gattungen Loss, Staatsobligationen, Actien, Ratenbriefe, Pfand und Depotscheine ertheilt billigst T. Fuchs, Landstrasse Nr. 39, neben dem Museum. Das Geld kann auch in monatlichen Raten zurückgezahlt werden. 1029 S-24

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik enthaltenen ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Der kleine Kapitalist.

Budapest, 8. Mai.

*(Ueber den Verkauf der Witterung) sind auch heute durchwegs günstige Nachrichten eingelaufen. Während briefliche Berichte aus Debreczin, Siofok, Szathmár und Kapuvár konstatiren, daß die in den ersten Tagen dieses Monats stattgehabten Fröste die Winterfaaten nur stellenweise schädigten, die Sommerfaaten jedoch vollständig unberührt ließen, melden Telegramme vom heutigen Datum (8.) aus Szathmár, Ritinda, Klausenburg, Déva, Schäßburg, Kronstadt und Hermannstadt durchschnittlich 1 1/2-3stündigen Regen. In anderen Gegenden ist der Regen indeß weit ergiebiger gefallen, so z. B. in Urad, wo derselbe von gestern Nachts 11 Uhr bis heute Morgens 10 Uhr dauerte, in Temesvár, wo einem gestrigen kurzen Regen heute schon ein sechsstündiger starker guter Regen nachfolgte, in Groß-Becskerek, wo es gleichfalls seit gestern Nachts 10 Uhr bis heute Vormittags ununterbrochen ausgiebig regnete, und in O. Becse, Neusatz und Karlsburg, wo auch die ganze Nacht hindurch Regen fiel. Der wohlthätige Einfluß dieser günstigen Witterung macht sich allenthalben bereits sichtbar geltend, und überall stehen die Sommerfaaten so schön, daß die Landwirthe sich den besten Entschloßnungen hingeben zu dürfen glauben.

*(Die Pest Ofner erste Handlungsgenossenschaft) hielt am 3. d. M. ihre ordentliche Generalversammlung ab, welche in Abwesenheit des Präsidenten, Herrn Adolph Hirschler, vom Vizepräsidenten Herrn Ferdinand Pichler eröffnet wurde. In seiner beifällig aufgenommenen Ansprache an die Versammlung hob der Vorsitzende hervor, daß die Genossenschaft als solche in ihrem bisherigen Wirken ihrer Bedeutung nicht entsprechen konnte, weil sich ihre Thätigkeit durch die noch immer herrschenden mißlichen Verhältnisse nur auf dem Gebiete des Darlehensgeschäftes bewegen mußte. Die Genossenschaft erlitt an ihrem Vermögen wohl keine Einbuße, doch ist ihr Fortbestand auf der bisherigen Basis ein gefährdeter, wenn nicht solche Neuerungen geschaffen werden, welche die Genossenschaft zu ihrer eigentlichen Bestimmung erheben sollen und in der Zusammengehörigkeit und gegenseitigen Interessenvertretung der Mitglieder kulminiren. Mit darauf abzielenden Vorschlägen tritt nun der Ausschuß vor die Generalversammlung. Hierauf wurde der letztjährige Geschäftsbericht verlesen, die Bilanz vorgelegt und nach deren Genehmigung das Absolutorium ertheilt. Es gelangten nun jene Anträge des Ausschusses zur Verathung, welche sich auf die erwähnten Neuerungen beziehen, bei welcher Gelegenheit der Herr Präsident Adolph Hirschler in der Generalversammlung erschien und vom Vizepräsident den Vorsitz übernahm. Die Anträge wurden von der Versammlung nach kurzer Debatte acceptirt, dem Vizepräsidenten und Kassier Ignaz Löw wurde der Dank votirt, sodann zur Bornahme der Neuwahlen geschritten, deren Resultat folgendes ist: Präsident Herr Adolph Hirschler. Vizepräsident Herr Ferdinand Pichler. Vizepräsident und Kassier Ignaz Löw wurde der Dank votirt, sodann zur Bornahme der Neuwahlen geschritten, deren Resultat folgendes ist: Präsident Herr Adolph Hirschler. Vizepräsident Herr Ferdinand Pichler. Vizepräsident und Kassier Ignaz Löw. Ausschußmitglieder die Herren: Auer Ignaz, Biach Anton, Büchler Samuel, Bad Philipp, Boscowitz Leopold, Dettrich D. Viktor, Fellner Joseph, Freund Gábor, Fabianel Wilhelm, Grünwald Julius, Jles Mihály, Kempfner D. L., Löw Adolph, Lantay Samuel, Schiefinger Philipp, Mchl Johann, Molnár Káman, Prosjuna Wilhelm, Radis Lazar, Redlich Samuel, Wahl Bernhard, Winter Heinrich, Duller Hermann, Müng Samuel. Ersatz-Ausschußmitglieder die Herren: Burian Wilhelm, Büchler Philipp, Hatfel Alexander, Koner Moriz, Stern Max, Weck Adolph.

(Die Pannonia-Dampfmühle) wird für das Jahr 1873/74 keine Dividende vertheilen. Die Bilanz weist zwar für das vergangene Jahr einen Reingewinn von 135 000 fl. aus, davon sollen 10% als Entloohnen für den Verwaltungsrath in Abzug gebracht wer-

den; von dem dann verbleibenden Betrag von 121,500 fl. wird der vorjährige Verlust von ca. 80,000 fl. gedeckt.

(Eine Krise in Prag.) Aus Prag wird unterm 7. d. M. gemeldet: Hochwichtige Firmen suchen um ein Moratorium an; es fanden heute Gläubigerversammlungen statt, welche erhebliche Zugeständnisse machten.

Börsen-Bericht.

Budapest, 8. Mai. Effekten-Geschäft. Die Börse war wegen Zurückhaltung der Spekulation in sehr ruhigem Verkehr. Die Stimmung blieb unentschieden, zeigte sich aber schließlich einer mildereren Haltung zu.

Die Abendbörse war still. Ungarische Anleihe zu 143.50, Rumänische zu 25.75, ungar. Bodentreditaktien zu 55.50 gehandelt.

Geschäftsbericht des „N. Pester Journal“

Budapest, 8. Mai. Getreide. Das Geschäft ist in allen Artikeln ein äußerst beschränktes, der Verkehr beweist sich in den ersten Örenen, da keinerlei Animo vorhanden ist.

fl. 4.97 1/2. Hafer prompt fl. 2.37 1/2 bis fl. 2.42 1/2 ab Welt; per Mai Juni ab Raab fl. 2.52 1/2 bis fl. 2.55, per September-Oktober ab Raab fl. 1.97 - 2.

(Schweinefette etwas flauer. Stadtwaare ohne Verkehr. Amerikanisches Fett fl. 34.50 per Ztr. Petroleum flau, fl. 11.75 Gal, fl. 12 Waare per Zentner.

(Wochenmarktbericht.) Der Futtrieb von Hornvieh während des letzten Wochenmarktes war 1791 Stück Es wurden verkauft, und zwar: 975 Stück Ochsen, das Paar von 125-395 fl., 576 Stück Kühe, das Paar von 115-285 fl., 190 Stück Melktühe, das Paar von 80-214 fl., 50 Stück Büffel, das Paar von 155-275 fl.

Wichtiges Blatt vom 8. Mai

Schlupflose Kreditaktien 217, Kufman 134, Anglo-Austrian 134, ... Lombarden 138.50, Staatsbahn 820.50, Tramway 139.75, Rente 69.05, Kreditlose 157.50, 1866er Lose 104.75, 1867er Lose 134.75, Napoleonsröhr 8.96 1/2, ...

Aus dem Amtsbüchlein.

Exzitationen. G r o s s w a r d e i n, 18. Mai, H. Andoy's Immobilien; B u d a p e s t, 6. Juli, Anstalt Reviziv's Haus (Christenstadt 269); U r a d, 5. Juni, Immobilien aus Johann Ledeczi's Hinterlassenschaft; ...

Konkurse. Gegen den prof. Kaufmann Samuel S u r g e i in Debrecin, Anm. bis 3. Juni, prov. Kurator Hr. Kolcsey. Gegen den Kurator Joz. Buzina. Gegen den prof. Dr. Modocarenharder S. G. M a r r i n o v i c s in Neutra, Anm. bis 27. Juni, prov. Kurator H. Rothfal.

Kursstabelle.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Ang. Effekten', 'Banten', 'Währungen', and 'Transport-Unternehmungen'.

5 fl. Honorar! für gründliche und sichere Heilung geheimer Krankheiten, so auch der IMPOTENZ, (Manneschwäche). A. BESENBEK, prakt. Arzt. Ordiniert von 9-4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends.

Heilung wird garantiert. Neue Heilmethode! Syphilitidiatrid I. PRINDL, emerit. k. k. Militärarzt, Spezialarzt s. 20 Jahren für geheime Krankheiten. heilt neuentstandene Chankrose Geschwüre binnen 48 Stunden, veraltete Übel in 8-10 Tagen, insbesondere Harnröhrenflüsse.

Die heutige Roman- und Feuilleton-Beilage unserer Blätter enthält den Roman „Der Sittliche“ - „Mittel“. Herausgeber und verantwortlicher Redakteur I. Schützler

Dr. Moriz Handler, Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde. Geheime Krankheiten (geschwächte Manneskraft). 1) Alle Folgen der Onanie, als: Pollutionen, Ueberreihung, Samenflüsse, besonders die IMPOTENZ. 2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und sekundäre Syphilis in allen ihren Formen und Veränderungen.

GUARANA. Die Wirksamkeit dieses Medicaments hat ihm die Genehmigung der Academie de medecine von Paris verschafft. Ein einziges Pulver in einem Glas Wasser aufgelöst, löst genügt, um sofort die bestfeste Wirkung zu bewirken. Dieses Heilmittel wird in Schächeln zu 12 Pulvern verkauft. Um die vielen Nachahmungen zu vermeiden, besitze man die Etiquette Grimault u. Comp. zu verlangen. in Budapest bei J. Török, Königsgasse 7 und A. Thalmayer & Comp. 8-13

Rundmachung.

Mit Auflösung und Liquidation der k. k. priv. öst. allg. Verkehrsbank, sehe ich mich gezwungen, alle jene, seit einer Reihe von Jahren, in dieser Branche einschlägigen Geschäfte abzuwickeln und aufzulösen; zugleich die berechtigten Ansprüche nach dem 16. Mai somit prompt zu liquidiren.

Indem ich dem p. t. Publikum für das mir bisher zugewendete Vertrauen höchlich danke, empfehle ich dagegen mein bestehendes Wechselgeschäft dem ferneren gütigen Wohlwollen.

Hochachtungsvoll
Sigm. Ankerlitz,
I. Ofner Wechselstube.

1110 1-1

Avis!

Louis Feuz, Dirigent und Elymann Webl, Oberbeamter der Wiener Filiale der k. k. priv. allg. Verkehrsbank gründen auf hiesiger Plage ein Bank- und Wechsel-Geschäft, ertheilen Darlehen auf Wertpapiere und erklären sich bereit, die Lombard-Pfandscheine der Wiener Filiale der k. k. priv. allg. Verkehrsbank im Bureau, Sofiensplatz 6, 1. Stock zu constanten Bedingungen zu prolongiren.

1103 1-3

E I N L A D U N G

zu der am 19. Mai 1874, Abends 5 Uhr im neuen Lloydssaale abzuhaltenden
X. ordentlichen Generalversammlung
der **Pannonia-Dampfmühlgesellschaft.**
Gegenstände der Berathung:

1. Bericht des Ausschusses und des Revisionskomites.
2. Bestimmung über Verwendung des Reingewinnes.
3. Wahl von 3 Ausschussmitgliedern.
4. Wahl der Revisoren für das nächste Betiebsjahr.
5. Auslosung von 125 Stück Prioritätsaktien.
6. Bevollmächtigung des Ausschusses zum Rückkauf der Ausgegebenen und Vernichtung der im Besitze der Gesellschaft sich befindenden Prioritätsaktien.

Die P. T. Aktionäre, welche ihr Stimmrecht ausüben wollen, haben ihre Aktien im Sinne der Statuten längstens 8 Tage früher im Bureau der Gesellschaft (Mühlgebäude) zu deponiren. Der Rechnungsabschluss ist im Bureau der Gesellschaft vom 10. Mai angefangen einzusehen. §. 73. Stimmfähig ist jedoch nur der anwesende Aktionär, welcher über sein Vermögen frei zu verfügen berechtigt ist und einen Interimschein oder seine Aktie wenigstens 8 Tage vor Beginn der Generalversammlung deponirt belässt.

Rücksichtlich der bei den Generalversammlungen den Aktionären zu stehenden Stimm- und sonstigen Rechte besitzen je fünf Prioritätsaktien mit je einer Originalaktie gleiche Rechte, und werden demnach fünf Prioritätsaktien als eine Originalaktie gezählt. Solche Aktionäre sind berechtigt für jeden einzelnen ihnen angehörigen und Obigen gemäß deponirten Interimschein oder Aktie eine Stimme abzugeben, es darf jedoch kein Aktionär mehr als 10 Stimmen in sich vereinigen.

§. 74. Das Stimmrecht für Pflegebefohlene kann durch ihren gesetzlichen Vertreter und im Aktionär der Gesellschaft sein und darf ebenfalls nicht mehr als höchstens zehn Stimmen in sich vereinigen; auch muß er seine gesetzliche, höchstens vor einem Jahre ausgefertigte Vollmacht, bevor er an der Berathung und Abstimmung Theil nimmt, zum Behufe der Hinterlegung derselben im Gesellschaftsarchiv einem hierzu von der Generalversammlung zu bestellenden Komitee behändigen.

1082 2-3

Der Ausschuss der „Pannonia“-Dampfmühl-Gesellschaft.

Wiener Weltausstellungswaaren-Verkauf.

Pest, Hatvanergasse 2, altes Postgebäude.

Die theils mit Ehrendiplom, theils mit Fortschritts- und Verdienst-Medaille ausgezeichneten Waaren von mehr als achtzig in- und ausländischen Ausstellern, bestehend in: Schwarzen und farbigen Seidenstoffen, schwarzen und colorirten Seiden- u. Patent-Sammeten, englischen, irischen u. französischen Kleiderstoffen, grosses Sortiment aller Gattungen Leinwandwaaren u. Tischzeuge, Möbel-, Rips- u. Creton-Stoffe, Flanell Bettdecken, Netzhänge etc. etc., Teppiche in smyrnaer, persischen und englischen Fabrikaten und sonstige Waaren

werden zu staunend billigen Preisen verkauft.

943 9-10

Kur schnelle und gesunde Heilung verbietet die Folgebheil!

Gebirne Krankheiten

Impotenz

(geschwächte Manneskraft),

so auch Hautausschläge, Harzbeschwerden, Nervenleiden, Stenose (selbst die hartnäckigsten), Strikturen, syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und sekundäre Syphilis, frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, sowie alle Folgen der Onanie, als: Pollutionen etc. werden nach einer in Militär- und Zivilspitälern in unzähligen Fällen glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges, staunend schnell, gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von

J. WEISS,

prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungsarzt im k. k. Garnison-Hauptspital allhier, ordentl. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber der goldenen Medaille mit der Krone, versehen mit dem Bismarck's König's Leopold II. von Belgien.

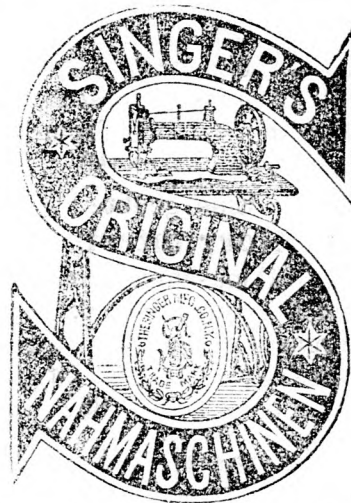
Ordinations-Anstalt:

Innere Stadt, Ecke Hatvanergasse und Landstraße, im Hause „Café zum Zrinyi.“

Täglich von 7-10 Uhr Vor- und von 1-4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends.

Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorirt. Briefen wird schnell entsprochen.

1040 8*



ORIGINAL Singer Nähmaschinen

die einfachsten und besten der Welt, sind nur echt zu beziehen im

Haupt-Depôt 994 3-12

The Singer Manufacturing Co. Pest, bei Carl Brenner, Wienergasse, Eck Deckgasse

Concordia-Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft.

Zufolge Ausschussbeschlusses vom 3. Mai l. J. werden die P. T. Aktionäre der Concordia-Dampfmühl-Aktiengesellschaft zu der am 20. Mai l. J. Nachmittags 3 Uhr im kleinen Lloydssaale abzuhaltenden

Generalversammlung

eingeladen.

Gegenstände der Berathung sind:

1. Vorlage der Bilanz und des Jahresberichtes, endgiltige Entscheidung über die Jahresrechnung und Ertheilung des Absolutariums.
 2. Bestimmung der Dividende.
 3. Ergänzungswahlen für den Ausschuss.
 4. Wahl der Bücherrevisoren und derjenigen zwei Aktionäre, welche das Protokoll der Generalversammlung zu beglaubigen haben.
 5. Beschlussfassung über etwaige anderweitige, die Interessen der Gesellschaft berührende Anträge.
 6. Verlosung von 250 Stück Prioritäts-Obligationen.
- Aktionäre, die von ihrem Stimmrechte laut §. 12*) der gesellschaftlichen Statuten Gebrauch machen wollen, werden ersucht, die auf ihren Namen lautenden Aktien vom 11. bis 16. Mai l. J. zwischen 10 und 12 Uhr Vormittags bei der Gesellschaftskassa (Mühlgebäude Soroksarergasse Nr. 77) gegen Empfangsbestätigung zu deponiren.

Budapest, am 4. Mai 1874.

Für den Verwaltungsrath

E. A. von Tömöry,
Obmann.

*) §. 12. Je fünf Aktien geben deren Besitzer, wenn selbe auf seinen Namen geschrieben sind, das Recht zu einer Stimme in der Generalversammlung, doch kann Niemand mehr als zehn Stimmen, sei es im eigenen Namen, in Vollmacht Anderer oder in beiden Eigenschaften in sich vereinigen.

1102 2-3

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal.“

Auskünfte gratis in der Expedition des „Neuen Pester Journal“ Göttergasse 9.

<p>Geld jeder Betrag billiger als überall, auf Pensions- und Gagebögen, alle Gattungen von Lose, Staatspapiere, Aktien, Ratenbriefe, Gold, Silber, den täglich frisch erzeugt, Pretiosen und jede Art in der Julius Porszasz'schen Pfandscheine im Comptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. Th. 13.</p>	<p>Zurnerwürstel, besser u. feiner als die so genannten Wienerwürstel, so auch alle Gattungen von Selch- u. Rothwürste wer-Ratenbriefe, Gold, Silber, den täglich frisch erzeugt, Pretiosen und jede Art in der Julius Porszasz'schen Pfandscheine im Comptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. Th. 13.</p>	<p>Ein großes Kaffee- hauslocal auf der Sorok-särerstrasse in der Nähe des Schlachthaus und des Baues der grossen Eisenbahnbrücke und Donau-Regulierung und ausserdem sehr frequente Hauptstrasse ist pro November oder Feber zu vergeben. Näh. die Administration d. Bl. 9858 2-3</p>	<p>Königs-gasse Nr. 7, wo Török's Apotheke 1. St. 22, werden höchst elegante Möbel, Bilder, Spiegel, Teppiche zu den billigsten Preisen verkauft. 9730 4-6</p>	<p>Eine Wohnung innere Stadt Müllergasse 13. 2 grosse Gassenzimmer mit Alkov, 1 Hofzimmer sammt allem Zugehör elegant hergerichtet 1. St. ist sofort zu beziehen, dass erste Quartal 50% unter den Preis- 9800 1-3</p>	<p>Geld zu 6 pCt. Zinsen, für Pest und Provinz, jeder Betrag auf Häuser, Güter mit Amortisation rückzahlbar in 32 jährlichen Raten. Auskunft Agentur Fortuna, Széchenyigasse Nr. 1.</p>
<p>Kapitalisten welche z. B. mit 2000 fl. jährlich 1000 fl. verdienen wollen und dafür vollkommene Sicherheit in die Hände bekommen, wollen sich gefälligst an das Comptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. wenden. 27-8 8861</p>	<p>Ein Haus, Theresienstadt, Sommergasse mit 11 Klaffer Gassenfront und 170 Klaffer Grund ist zu verkaufen oder zu verpachten. Näh. beim Eigenthümer, Grenadiergasse Nr. 6, 1. Stock 5. 9716 8-12</p>	<p>In der Palatingasse ist ein möblirtes Hofzimmer mit ganz separatem Eingang nächst der Treppe zu verlassen. Auf Wunsch kann auch ein anstossender Salon sammt Klavier zur Benützung überlassen werden. Näh. in der Annoncen-Expedition von Leop. Lang & Co. Badgasse 1. 9377 2-3</p>	<p>Für 48 Gulden mit Garantie ist die bestbewährte Wheeler & Wilson Nähmaschine, nicht mehr Herrngasse Nr. 7, sondern Akademiegasse 14, 2. Hof, 1. Stock zu haben u. bitte weiter um das bisher geschenkte Vertrauen. 9803 3-3</p>	<p>Heiratsantrag Ein „in den 40-er Jahren“ stehender Witwer, Israelit, in gutem respektablen Ansehen und Verhältnissen, wünscht sich wieder zu verheirlichen. Reflektirende Damen mit ziemlichem passendem Vermögen, belieben ihren Willen und näheren Umstände von jetzt bis Ende dieses Monats anzugeben. Frankfurt, an „P.P.P.“ Pest, Poste restante. 9856 1-1</p>	<p>Heiratsantrag. Ein in den 40-er Jahren stehender Herr (Christ), welcher ein sehr rentables Geschäft besitzt, wünscht sich zu verheirlichen mit einer kinderlosen Dame von 25 bis 30 Jahren. Gewünscht wird ein Vermögen 5000 fl. Näheres Agentur Fortuna, Széchenyigasse Nr. 1. 9883 1-1</p>
<p>Eine Greislerei Bostenviehhändlergasse 17, ist krankheitshalber allso gleich billigst zu verkaufen. 9771 2-4</p>	<p>Ein Haus, Theresienstadt, Sommergasse mit 11 Klaffer Gassenfront und 170 Klaffer Grund ist zu verkaufen oder zu verpachten. Näh. beim Eigenthümer, Grenadiergasse Nr. 6, 1. Stock 5. 9716 8-12</p>	<p>Gasthauslokal auf gutem Posten. Das Hans mit schön gelegenen Garten seit vielen Jahren ein stark besuchtes Gasthaus in Ofen, Rettiggasse Nr. 367, der Zahnradbahn gegenüber, ist zu verpachten und sogleich oder pr. 1. August zu übernehmen. Näh. bei David Augenstein Ofen ob. Landstrasse Nr. 301, vis-a-vis dem Armenhause. 9365 2-5</p>	<p>Ein Erbschaftsalva auf der Sorok-särer Strasse neben dem Strassenbahnhof, vis-a-vis dem Hafen, sind 5 Strassengründe zu 312 Klaffer unter guten Bedingungen zu verkaufen. Näheres Königsgasse Nr. 23, in der Huthandlung des H. Laufer oder bei Herrn Weiss, Erbschaftsalva. 9-15 9546</p>	<p>Gewölblokalitäten mit Zimmer und Küche nebst trockenem geizimmernten grossen Kellermagazin am 1. August oder sogleich zu beziehen Landstrasse Nr. 29, vis-a-vis dem Museum. 9888 1-2</p>	<p>Sofort zu befehen durch H. Fuch's Vermittlungsbureau Königsgasse 73, 1. St. 2 Comptoiristen, 2 Agenten, 6 Geschäftsführer, 2 Ausläufer, 4 Kassiere, von 200-1000 Gulden Cautions, 2 Kanzleidner 200 fl. Cautions, 3 Kassirerinnen 100 fl. Cautions, 2 Zahlkellnerinnen, 3 Aufseher, 1 Müller, 1 Gärtner und 23 diverse Stellen. 9897 1-1</p>
<p>Ein Wirthslokal nebst Wohnung u. grossem Weinkeller, grossen schattigen Hof, in der schönsten Gegend der Königsgasse, ist pr. 1. August zu verlassen. Näh. in der Schuchniederlage des Sigmund Bretschneider Herrngasse 11. 9831 2-3</p>	<p>Ein Haus, Theresienstadt, Sommergasse mit 11 Klaffer Gassenfront und 170 Klaffer Grund ist zu verkaufen oder zu verpachten. Näh. beim Eigenthümer, Grenadiergasse Nr. 6, 1. Stock 5. 9716 8-12</p>	<p>Ein Wirthshaus auf einem gangbaren Posten von der Tabak- u. Maschinen-Fabrik vis-a-vis, Sorok-särer-gasse Nr. 26, ist mit oder ohne Requisition zu vergeben. 9875 1-3</p>	<p>Franz-Josefstädter Sparcassa - Einlagbüchel werden gekauft oder entsprechend belehnt, in der Wechselstube des Heinrich Beck, Ullöerstrasse Nr. 1. 9593 8-30</p>	<p>2 Maschinen 1 Ispan, 1 Manipulant für eine Brettsäge, 2 Brettschneider, 4 Aufseher für einen Steinbruch, 1 Verwalter für einen Sauerbrunnen.</p>	<p>Möblirte Zimmer und Wohnungen in der Nähe des Stephansplatzes werden gesucht zu Ende Mai. Adressen bitte abzugeben im Circus auf dem Stephansplatz von 11-12 Uhr Mittags beim Polier des Baues. 9889 1-1</p>
<p>Ein Fabriklokal mit Trockenböden, ein Stall auf 6 Pferde, eine Wohnung von 3 Zimmern und Küche, nebst Pferdewagen pr. 1. August zu verlassen. Josefstadt Hunyady (Sackgasse) Nr. 41. 9834 3-6</p>	<p>2 Millionen Papiersäcke in allen Grössen und Sorten vorräthig. Preiscurante und Muster franco bei Bettelheim & Co. Dreikronengasse 5. Reisende Agenten in der Provinz erhalten ebenfalls lohnende Neben-Artikel daseibst. 9853 3-3</p>	<p>Gestohlen wurde am 7. dieses ein 52 Schuh langer 1/2 zölliger Kautschuk-Schlauch mit einem spitzen Messinghahn versehen; derselbe wird zurückgekauft: Königsgasse Nr. 37, beim Hausmeister. 9881 1-3</p>	<p>Piano sehr elegant, fast neu in spanischem Nussmaserholze, renomirtes Stuttgarter Fabrikat, mit vorzüglich schönem Tone ist wegen Uebersiedlung billigst zu verkaufen. Schönegasse Nr. 3, eb. Erde Nr. 2. 9870 1 3</p>	<p>2 Caffierinen, 1 Trafikverschleisserin, 1 deutsche Bonne, mehrere Kellnerinnen werden dringend gesucht. Mondgasse Nr. 1, Thür 7.</p>	<p>Sogleich zu befehen eine Kassierin für 1 Bad mit Cautions, eine Wäscherin für die Walachei, das Nähere in dem seit 22 Jahren bes renomirt Placirungs-Institut des J. Frankl, Leopoldstädter Kirchen-Bazar Nr. 10. 9894 1-2</p>
<p>Geld-Vorschüsse, billigst, jeder Betrag, zahlbar nach Belieben, zu billigsten u. coulantesten Bedingungen, auf Lose den ganzen Curs, Actien u. alle Gattungen Werthpapiere, Depot-Scheine, Gage- und Pensions Bögen, Gold, Silber, Pretiosen und alle Gattungen Waare, Einkauf aller Werthpapiere, auch Franz-Josefstädter Spar- u. Credit Büchel u. Aktien, ebenso Belehnung derselben bei strengster Verschwiegenheit im behördlich concessionirter Agentur-Geschäft, Rosenplatz 2, Comptoir 1. St. 9790 3-15</p>	<p>Ein Grund in der Theresienstadt, 219 Klaffer und 13 Klaffer Gassenfront worauf sich ein Zimmer, Küche und Stall befindet, ist sofort zu verkaufen Näh. Kerepeserstrasse 73, bei Johann Detter, Fleischselcher. 9843 5-3</p>	<p>3 Trommelgasse Nr. 1. Dienstboten, die verlässlichsten, so auch gute Köchinnen, Stubenmädchen, Kindsfrauen etc. besorgt das seit 15 Jahren bestehende Dienstbotenamt 3 Trommelgasse 1. 9819 4-4</p>	<p>„Beregspäny“ Klavier 7 okt. in Pappelholz mit gutem starkem Tone u. hübschen Aeusseren ist um 250 fl. zu haben in Eders Klavieragentur, Waitznergasse 12, 1. St. Dasselbst ist auch ein gutes Kramersches Klavier um 180 fl. zu verkaufen. 9871 1-3</p>	<p>2 Caffierinen, 1 Trafikverschleisserin, 1 deutsche Bonne, mehrere Kellnerinnen werden dringend gesucht. Mondgasse Nr. 1, Thür 7.</p>	<p>Sogleich zu befehen eine Kassierin für 1 Bad mit Cautions, eine Wäscherin für die Walachei, das Nähere in dem seit 22 Jahren bes renomirt Placirungs-Institut des J. Frankl, Leopoldstädter Kirchen-Bazar Nr. 10. 9894 1-2</p>
<p>Ein kleine gemischte Waarenhandlung sammt Wohnung, auf einem gangbaren Posten, wegen Familienverhältnissen ist allsogleich zu übernehmen, Gewölblokalitäten müssen nicht gleich bezahlt werden. Näh. bei S. Hangyássy, Ketskemetergasse Nr. 12. Vorm. bis 9, Nachm. von 3 bis 4 Uhr. 9879 1-4</p>	<p>2 schöne Zimmer für einen Verein oder Klub bestens geeignet, sind vom 1. Mai zu verlassen. 3 Kronengasse 18, Café Szidon. 9796 3-3</p>	<p>Eine geübte Vorrichterin zur Nähmaschine wird sogleich aufgenommen, Sándorgasse Ecke der Eisen-gasse Nr. 1459, 1. St. Th. Nr. 11. 9832 1-3</p>	<p>Slivovitz, echter, 30 Jahre alter Symier Kloster-Slivovitz ist in grossen, versiegelten Champagnerflaschen, pr. Flasche fl. 1.20 stets vorräthig in Eder's 1. kön. ung. Schiesspulververschleisse, Hutgasse 3, 3. Gasse hinter dem Rathhause. 9872 1-3</p>	<p>2 Caffierinen, 1 Trafikverschleisserin, 1 deutsche Bonne, mehrere Kellnerinnen werden dringend gesucht. Mondgasse Nr. 1, Thür 7.</p>	<p>Sogleich zu befehen eine Kassierin für 1 Bad mit Cautions, eine Wäscherin für die Walachei, das Nähere in dem seit 22 Jahren bes renomirt Placirungs-Institut des J. Frankl, Leopoldstädter Kirchen-Bazar Nr. 10. 9894 1-2</p>
<p>Vorzügliche Privat- kost zu haben bei Jacob Schnitzer, Schwarz Adlergasse Nr. 12. Auch werden Abonnenten billigst aufgenommen. 9754 3-3</p>	<p>Ein ungarisches Fräulein, aus gutem Hause der deutschen Sprache und des Clavierspiels mächtig, wünscht baldigst bei einer älteren Dame, oder Herrn als Gesellschafterin, Hausfräulein oder Hausrepräsentantin placirt zu werden. Näh. in der Expedition. 9867 2-3</p>	<p>Mit wenig Capital ist ein Detail-Spezereigenschaft auf lebhaftem Posten innere Stadt, sofort zu kaufen. Franz Schreiner, Waitzner-Boulevard Nr. 6. 9789 3-3</p>	<p>Sub-Agenten mit ausgebreiteter Bekanntheit finden Provisionen und sofort Honorar im Commissionsgeschäft Rosenplatz Nr. 2, 1. St. auch ist dort eine Kasse Nr. 7. zu verkaufen. 9887 1-6</p>	<p>2 Caffierinen, 1 Trafikverschleisserin, 1 deutsche Bonne, mehrere Kellnerinnen werden dringend gesucht. Mondgasse Nr. 1, Thür 7.</p>	<p>Sogleich zu befehen eine Kassierin für 1 Bad mit Cautions, eine Wäscherin für die Walachei, das Nähere in dem seit 22 Jahren bes renomirt Placirungs-Institut des J. Frankl, Leopoldstädter Kirchen-Bazar Nr. 10. 9894 1-2</p>
<p>Als Verkäuferin oder Kassierin wünscht ein Mädchen unterzukommen. Selbe kann auch wenn erforderlich Sicherstellung leisten. Näh. in der Expedition. 9837 1-2</p>	<p>2 schöne Zimmer für einen Verein oder Klub bestens geeignet, sind vom 1. Mai zu verlassen. 3 Kronengasse 18, Café Szidon. 9796 3-3</p>	<p>Mit wenig Capital ist ein Detail-Spezereigenschaft auf lebhaftem Posten innere Stadt, sofort zu kaufen. Franz Schreiner, Waitzner-Boulevard Nr. 6. 9789 3-3</p>	<p>Göttergasse Nr. 20 sind 2 Hofzimmer im 1. Stock um mässigen Preis als Comptoir vom 1. August zu verlassen. 9901 1-3</p>	<p>2 Caffierinen, 1 Trafikverschleisserin, 1 deutsche Bonne, mehrere Kellnerinnen werden dringend gesucht. Mondgasse Nr. 1, Thür 7.</p>	<p>Sogleich zu befehen eine Kassierin für 1 Bad mit Cautions, eine Wäscherin für die Walachei, das Nähere in dem seit 22 Jahren bes renomirt Placirungs-Institut des J. Frankl, Leopoldstädter Kirchen-Bazar Nr. 10. 9894 1-2</p>

14 Gulden

folgt ein completer Anzug aus dunklem Peruvienne und 12 fl. ein Lebersteiner aus gutem Schaafwollstoff. Getragene Kleider werden umgetauscht und sofort billigst verkauft bei **Jacob Rothberger**, Welt, Waitznergasse, Ecke der alten Postgasse, 1. Stock. 1048 5-*

Syphilis u. Impotenz

alt oder neu entstanden nach homöopathischer Methode behandelt, Göttergasse Nr. 6, 2. Stock, Thür Nr. 15 von 2 bis 6 Uhr Nachmittags.

Diese Krankheiten werden oft nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit grossen Dosen Jod- und Quecksilber behandelt. Dieser Art Geheilten werden über kurz und lang von den furchtbarsten Nachkrankheiten derart befallen, dass sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leider nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopathische Behandlungsweise, denn nicht nur, dass sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solch wohlthätige, dass üble Folgen nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht gehalten werden. 1043 5*

Circular.

Unsere Konkurrenz bemüht sich, unseren geehrten Engros-Komittenten glauben zu machen, als würden wir unser Engros-Geschäft auflösen. Dem entgegen beehren wir uns unseren geehrten Engros-Käufern hiemit bekannt zu geben, dass wir **unserem seit 14 Jahren bestehenden Engros-Geschäft auch fortan mit ununterbrochenem Eifer obliegen** und mit einem stets **komplet sortirten Lager in Nürnberg, Galanterie-, Kurz- und Wirkwaaren** aufrechterhalten werden. Der bei uns in Nürnberg, Galanterie- und Bijouterie-Waaren eingeführte **Detail-Verkauf** alterirt unser Engros-Geschäft nicht im Geringsten. 1095 2-2 **Brüder Rothhauser.**

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des
„NEUEN PESTER JOURNAL“

3. Jahrgang. Nr. 106

Beilage des Neuen Pester Journal.

Samstag, den 9. Mai 1874

Nemzeti színház.

Romeo és Julia.

Nagy opera 5 felvonásban.
Escalus, Verona hercege
Gróf Páris, rokora
Gróf Capulet
Julia, leánya
Gertrud, Julia dajkája
Tybald, Capulet unokaöccse
Romeo, egy Montechi

Malecky
Fichtner
Talián
Ellinger Josefa
Bacsó L.
Pauli
Udvardi

Strampfer-Theater in Budapest.

Samstag, den 9. Mai 1874.
Wohltätigkeits-Vorstellung des I. Pest. Omer Kinder-Asyls.

Program.

- I. Abtheilung: Lebende Bilder (Porzellan-Gruppen)
1. „Gefährlicher Uebergang“, Árpád Gorove, Stefanie Herzberg.
 2. „Tanzprobe“, Clara Mezei, Béla Mezei.
 3. „Brautleute“, Aranka Karmann, Paul Mezei.
 4. „Huldigung“, Aranka u. Feri Koppeli, Béla v. Liptay.
 5. „Kugelparthe“, Béla u. Lajos Karman

6. „Geburtstag“, Comtesse M. Grävenitz, Irma u. Lenke Korányi, Comtesse J. Karátsonyi, F. Korányi.
7. „Malers Atelier“, Comtesse M. Andrásy, A. Korányi, N. Basch, L. Korányi.
8. „Parthie Whist“, Irma v. Forinyak, Comtesse J. Karátsonyi, Graf K. Grävenitz, Gy. v. Karkányi.
9. „Die vier Jahreszeiten“, Marie Flesch, Gisella Gerove, Ilona u. Anton Eberling.
10. „Csárdás“, Olga Fleischer, A. Korányi, Elemér Fleischer, P. Steinbach, Jenő Herzberg.
11. Schlussbild, dargestellt von sämtlichen Kindern.

II. Abtheilung.

1. a) Chopin Nocturne, b) Liszt Polonaise E-dur, Herr Max Pinner.
2. Ungarische Lieder. a) Graf B. Keglevics, „Szép szemeidnek“, b) Egressy „Ez a világ“, Frau L. Blaha.
3. a) Schumann „Lotos-Blume“, b) Schumann „Ich grolle nicht“, c) Kücken „O weine nicht“, Hr. St. v. Kállay.
4. Gounod Duet aus „Faust“, Frl. A. Szabó, Hr. St. v. Kállay.

III. Abtheilung.

1. „Két faydalom“, Dramolet in einem Aufzug, dargestellt von den Schülern des Theaterconservatoriums.
2. „Hochzeit bei Laternenschein“, dargestellt von den Schülern der Operschule.

IV. Abtheilung.

„Des Malers Traumbild“. Ballet in 1 Akt und 2 Bildern von J. Perot. In Scene gesetzt von der Balletmeisterin Frau A. Kurzi, unter Mitwirkung des Fräuleins Viktorine Vellar, Solotänzerin an der komischen Oper zu Wien.

Kassa-Eröffnung halb 7 Uhr. Anfang halb 8 Uhr.

Arena im Stadtwaldchen.

Samstag, den 9. Mai
Gastvorstellung des Fräulein **Fritzi Blum** und des Herrn **Felix Schweighofer**.

Auf eigenen Füßen.

Posse mit Gesang in 3 Akten, nach Emil Pohl. Musik von J. Hopp.

Sonntag den 10. Mai 1874.

Zum 1. Male:

Feldkaplan und Lieutenant.

Im Stadttheater:
Frl. **Karoline Finaly**, Frl. **Fritzi Blum** und Hr. **Walter** als Gäste.

Ungof, die Tochter der Halle.

Komische Oper in 3 Akten von Clairville, Sirandin und Koning.
Kassa-Eröffnung 3 Uhr. Anfang 4 Uhr.

NEUE WELT.

(Unter der artistischen Direktion: Ernst Negro.)
1094 8-*

Künstler-Vorstellung
Auftreten der Damen: **Frl. Helene Strubel**, **Frl. Rose de Jeremiasohn**, **Frl. Amelie Desirée** und **Leontine Riccardini**. **Mlle. Alice Peretti de la Croix**.

Der Herren: **J. D. Jonesku**, **John** und **Charles Theisey**, des Wunderknaben vom Theater Royal in Brüssel, und des „unverbrennbaren Feuerhelden“, **Mr. ACZ-CZI**.

Concert-Musik der Regiments-Capelle des löblichen k. k. Infanterie-Regimentes **Erzherzog Parma**.
Kassa-Eröffnung 5 Uhr. Anfang 6 Uhr.

Vorzügliche Restauration
unter Leitung des J. Schottenhammer.
Die Pferdebahn verkehrt bis zum Schluss nach allen Richtungen der Stadt.
Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Lasky's I. Pester Herkulanum

(Hotel Stadt Paris, Waitzner-Boulevard)

1110 1-1 Täglich

Singspiel-Vorstellung.

Auftreten der jüdischen und deutschen Chans.-Sängerin **Frl. Juliette Spiegel** aus Wien.

Montag den 11. Mai Benefice der Sängerin **Frl. Elise Lasky**.

Eröffnungs-Anzeige.

Ich beehre mich einem p. t. Publikum die ergenste Anzeige zu machen, dass ich am 5. d. M. Ecke der Dorotheagasse u. Badgasse in dem Fürst v. Thurn u. Taxis'schen Hause ein mit allem Comfort ausgestattetes

Wein- und Bierhaus

eröffnet habe.
Indem ich für das mir bis jetzt geschenkte Vertrauen herzlich danke, werde ich auch fernerhin bemüht sein, durch Verabreichung vorzüglicher Speisen und Getränke mir das fernere Wohlwollen meiner geehrten Gäste zu erhalten.
Indem ich um zahlreichen Zuspruch bitte, zeichne

Hochachtend
1081 3-3 **Franz Gutgesell**, Restaurateur.

993 5*

Geld auf Gold,

Silber, Werthpapiere, Lose und Verfaßscheine
jeder Betrag sogleich, zu den coulantesten und billigsten Bedingungen. Auswärtige Aufträge werden prompt ausgeführt und Auskünfte gratis ertheilt bei **S. Lang & Comp.,** Budapest, Badgasse 1, im Hofe.

Wohnungsveränderung.

Ich beehre mich hiemit einem P. T. Publikum anzuzeigen, dass ich vom 4. Mai l. J. in **Ofen, Attilagasse Nr. 673, 1. Stock** wohne.

A. Steffek,
1097 2-3 Doctor der Medizin und Chirurgie.

Szuliner Wasser

in Kisten a 25, 40 u. 60 Flaschen, frische Füllung ist vorrätzig bei

Victor Hampel,
972 14* Pest, 3 Kronengasse Nr. 16.

Im neuerbauten Hause

Stadt, Realschulgasse Nr. 11.

Wohnungen für 1. August.

1113 1-3

921 8-15

688

11. Gestreifte Seidenstoffe 1 fl.

Schwarze Seidenstoffe á 1 fl. 30 Batiste 22 kr. Crettons 25 kr. Barege 35 kr. Lustre in allen Farben á 35-40 kr. sind zu haben bei

Samuel Berger,

anfangs Göttergasse im v. Mocsonyischen Hause.

Frints Garten & Restauration,

964 15* **Königs-gasse Nr. 28**

Jeden Donnerstag, Samstag, Sonn- und Feiertag grosse **Reunion** durch die beliebte Militär-Musik-Kapelle **Erzb. Ludwig Victor Nr. 65**, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters **Herrn J. Häusler**, alle übrigen Tage die berühmte Nationalkapelle **Horváth Géza**.
Hochachtungsvoll **H. Frint**, Restaurateur.

Kircherbasar Nr. 5.

Geld

in jeder Höhe billigst auf Gold, Silber, Lose und Staatsobligationen zum ganzen Cours, Aktien, Depotscheine so auch

Fällige Pfandscheine der Verkehrsbank, die dort nicht mehr prolongirt werden, werden zur Auslösung im Commissionsgeschäft,

Seopoldstädter Kirchenbasar Nr. 5,
übernommen. 1045 6*

Kircherbasar Nr. 5.

Sonntag, den 10. Mai 1874 um 8 Uhr Vormittags werden in der

Neugebäude-Kaserne

Courtoine VIII.

1. Stock, Zimmer Nr. 18, Offiziers-Uniform- und Reitzeug-Sorten, Bücher und Schriften und diverse Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung licitando veräußert. 1100 3-3

Geld

in jeder Höhe billigst auf Gold, Silber, Lose und Staatsobligationen zum ganzen Cours, Aktien, Depotscheine so auch

Fällige Pfandscheine der Verkehrsbank, die dort nicht mehr prolongirt werden, werden zur Auslösung im Commissionsgeschäft,

Praterbasar Nr. 6, Eingang Einfahrt rechts, übernommen. 1047 8*

Pracht-Tanzsalon Schiffmannsgasse 1.

Heute und jeden Tag
große Tanz-Unterhaltung.
Jeden Samstag
grosses Kränzchen.
Achtungsvoll **STEINER**, Restaurateur,
1051 8*

ETABLISSEMENT STEINITZ, Gittergasse

Täglich
Großes Tanz-Kränzchen.
Musik durch der National-Kapelle **Bunkó & Söhne**. Für vorzügliche Speisen und Getränke wird bestens gesorgt.
1050 8* Achtungsvoll **Ad. Breitner**, Geschäftsführer

Etablissement Corso.

Heute und jeden Tag große internationale Vorstellung. Auftreten sämtlicher Künstler mit täglich abwechselndem Programme.
Anfang 8 Uhr. Entrée 50 kr.
Dienstag den 12. Mai 1874, Benefice der ung. National-sängerin **Frl. Veronika Arady**.
1049 8* **M. Essö**.

Ausverkauf.

In Folge der Liquidation unseres Geschäftes, verkaufen wir alle Sorten fertiger Wäsche für Damen und Herren, so auch Staffirungen zu 40% unter dem Erzeugungspreise. Ecke der Badgasse und Elisabethplatz im Rosenfeld'schen Hause.

1107 1-3 **Ehrenreich & Politzer**.

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Pester Journal“.

Der Blut-Schatz.

Roman von
Paul Féval.
Nach dem Französischen von A. Scarnes.

Sechzehntes Kapitel. Verschwunden!

(Fortsetzung.)

— Ja, meine Lämmer, es geht zu Ende mit mir! Ihr seid nun bald reich, unermesslich reich, denn keiner kann seine Sparsamkeit mitnehmen in's Jenseits. Mein! Ich verrathe Euch nicht, wie viel ich hinterlasse, das würde Euch die Ueberraschung verderben. Weiß, weiß, meine Lieber, daß Ihr mich beweinen werdet, aber mein Testament soll Euch trösten... mehr sage ich nicht.

— Was ist zu thun, sagte die Komtesse Marguerita de Clair zu Doktor Samuel, dem Fürsten S., dem Grafen Corona, Leccq und einigen andern, die sich in Paris die Freunde des Desisten Bozzo nannten, und die hervorragenden Mitglieder der „Schwarzen Bande“ waren, was ist zu thun, wenn er stirbt, ohne uns das Geheimniß des Versteckortes anvertraut zu haben?

— Er läßt sich von dem Arzte den Puls nicht beschließen, bemerkte Leccq, und ich glaube nicht eher an seinen Tod, bis ihn die Würmer verzehrt haben werden. Seien wir auf unserer Hut!

Und des andern Tages hatte der Sterbende seine Enkelin, Francisca Corona zu sich beschieden und eine längere Unterredung mit dieser gehabt. Dann war er sanft und ruhig verschieden. Ein junger Priester, Franceschi mit Namen, dem er gebedet, gab ihm die letzte Delung, und blieb die folgende Nacht bei der Leiche.

Die Gräfin de Clair fehlte diesmal bei der Zahl der versammelten Mitglieder der „Schwarzen“, die abwechselnd zu beten kamen beim Bette des Entschlafenen.

Von der Stunde an, wo Oberst Bozzo den Geist aufgegeben hatte, bis zum Einbruch der Nacht, nämlich von vier Uhr Nachmittags bis gegen acht Uhr, regierte Vater Franceschi unausgesetzt die Totenkilonei. Im Nebengemache war ein Traueraltar errichtet worden, an dem eine Nonne in unablässigem Gebete kniete.

Gegen neun Uhr Abends nahmen die „Freunde“ des Verstorbenen im Speisesaale des Palastes Bozzo die Abendmahlzeit ein, schweigend, düster und unruhig, eine sonderbare Gesellschaft!

Bei dem Todten blieb der Priester, die Nonne im Nebengemache allein.

Lehtere glaubte im Sterbezimmer plötzlich ein sonderbares Geräusch zu vernehmen. Sie legte Auge und Ohr an's Schlüsselloch, nachdem sie vergebens versucht hatte, die Thüre zu öffnen; diese letztere war von innen verschlossen. Aber auch das Schlüsselloch schien sorgfältig verstopft zu sein.

Das erwähnte Geräusch verrieth ein Hin- und Herücken von Geräthen, das Dessen einer Thüre; es war, als ob das Bett in Bewegung gesetzt würde.

Die Nonne betete nicht mehr, sie war in fieberhafter Aufregung. Sie hob einen Augenblick, wie um besser zu hören, den Schleier, der den oberen Theil ihres Gesichtes verdeckte und wenn nun Jemand unvermuthet in das Gemach getreten wäre, hätte er das kühne Profil der Gräfin de Clair erkennen müssen.

Denn hier kämpfte ein Jeder auf eigene Faust, mit eignen Waffen!

Jetzt trat Francesca ein. Sie kniete am Altare nieder. Die salbe Nonne hatte rechtzeitig den Schleier gehiekt und ihre betende Stellung wieder eingenommen. Francesca allein beweinete aufrichtig den Todten. Nach einer Stunde verließ die junge Frau, bleich und erschöpft, den Altar, und die Nonne blieb wieder allein. Jetzt eilte diese auf's Neue zur Thüre. Sie versuchte nicht länger, was vergebens gewesen wäre, nämlich durch das Schlüsselloch Einblick in das Todten-

zimmer zu erlangen, sondern zog aus ihrer Tasche ein kleines Instrument hervor, mit dem sie vorsichtig eine kleine Oeffnung in diese Thüre zu bohren begann. Man sieht Margaretha de Claire hatte sich für alle Fälle vorgeesehen.

Jetzt konnte sie in das Gemach blicken. Was sie zuerst sah, befremdete sie nicht wenig. Es war nämlich eine geheime Thüre, von der sie, sonst völlig vertraut mit dem Innern des Hauses hier, keine Kenntniß gehabt hatte, und die eine Wendeltreppe sehen ließ. Nach der Gräfin Berechnung führte letztere nach dem Erdgeschosse und dem vorletzten Zimmer derjenigen Reihe von Gemächern, die gegen den Garten, an der Rückseite des Palastes Bozzo lagen. Außer dieser Thüre sah sie nur noch das untere Ende des Bettes und eine Ecke des Sophas, auf welchem ein Mann Platz genommen hatte; aber sie konnte nur dessen Beine wahrnehmen, da sein Oberkörper außer ihrer Sichtweite lag. Aber so viel war gewiß, dieser Mann trug keinen Priesterrock.

— Wer konnte es sein? Was hatte er hier zu thun?

Andererseits war das Bettende völlig flach und es schien, als läge Niemand in demselben.

Indes die verkleidete Nonne nach dem Leichnam und dem Priester spähte, die allein in diesen Räumen sein sollten und die sie nicht fand, erschien an der Thüre und dem Treppeneude ein Kopf. Es war das bereits kahle Haupt des Priesters Franceschi. Dieser Mann schlepte eine Last herbei... und was er nun auf das Bett streckte, war der Leichnam des Obersten Bozzo.

Margaretha hielt den Athem an. Sie sah und konnte nicht fassen was sie sah, so unwahrscheinlich und graulich war dieser Anblick.

Wozu schlepte Franceschi einen Cadaver hin und her? Die Leiche war dann in's Erdgeschosse gebracht worden, weil man sie wieder herauftrug? Lebte der Alte und hatte er den Versteckort des Schatzes angegeben, um die „Schwarzen“ darum zu betrügen?

Doch nein! Der Körper war starr und leblos. Franceschi warf ihn, wie ein Bündel Stroh auf das Lager, und es war der alte Bozzo, denn zufällig kam sein Haupt so zu liegen, daß die Lauscherin ihn in gerader Richtung vor sich sah. Margaretha unterdrückte mit Mühe einen lauten Ausruf.

Der Leser erinnert sich, wie die Komtesse de Clair, die wir in diesem Augenblicke als Nonne begegnen, einst die Rolle des Modells zur Venus für Raymond's Bild gespielt hatte, um alle Details über das geheimnißvolle Gemälde aus der Galerie Diffi zu erfahren.

Jetzt sah sie im Todtenzimmer vor sich dieselben zwei Gestalten... Vater und Sohn, den Alten tot und den Jüngeren, wie er sich vom Sopha erhob, mit seinem weißen, bartlosen Gesicht, den dunkeln, brennenden Augen.

Ein Gedankenblitz durchzuckte Margaretha's Innere.

Die Lösung des Räthfels lag vor ihr!

Sie rief die Gefährten nicht herbei, ihnen mitzutheilen, was sie entdeckt hatte. Denn, wir haben es bereits gesagt, hier kämpfte Jeder für sich. Der Blutschatz zog Alle gleichförmig an, vereinigte das Streben nach dessen Besitz, aber trennte die geringen Jäger. Er war für sie zugleich ein festes Band und der Grisaipel, der sie auseinander hielt.

Margaretha behielt ihr Geheimniß für sich. Es waren ihrer zu Viele der „Schatzjäger“.

Da drinnen waren ihrer nur Zwei, der junge Mann und der Priester... Margaretha ging ihr's feindliche Lager über, wo sich der „Erbe“ befand, der plötzlich aufgetaucht war.

Sie ließ ruhig die Trauerfeierlichkeiten ihren Gang nehmen. Die Leiche des alten Bozzo ward in einen prächtigen Sarg gelegt und mit ungeheurer Pompe im großen Friedhof, Pere la Chaise, begraben. Alle Armen der Stadt Paris folgten dem Trauerzuge. Sie hatten einen edlen Wohlthäter verloren!

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei

(Das Attentat auf Pi y Margall.) Ein eigenthümliches Ereigniß hat sich in die Festfreude zu Madrid gemischt: ein Mordversuch gegen Pi y Margall. Im vorigen Jahre, als Pi Minister war, hatte sich für eine solche That wohl leicht eine Erklärung geboten; daß aber jetzt Jemand ein Interesse haben kann, dem Privatmanne Pi nach dem Leben zu trachten, ist schwer zu begreifen — bis man eben die auf Jrsinn zurückweisenden näheren Umstände hört. Ein Geistlicher trat am Sonntag in Pi y Margall's Haus unter dem Vorwande, vom Justizminister mit einem Auftrage geschickt zu sein, und sowie er Pi sah, feuerte er drei Schüsse aus einem Revolver auf ihn ab. Er fehlte, brühte dann auf sich selbst ab und stürzte todt zu Boden. Pappe wurden bei ihm gefunden, aus welchen hervorging, daß er als Geheiß aus dem Irrenhause entlassen war. Man hatte ihn jedenfalls zu früh der Welt wiedergegeben. Möglich ist es, daß religiöser Fanatismus eine Rolle bei dem Verbrechen spielte; daß der unglückliche Mensch in Pi y Margall einen der hervorragendsten Gegner des kirchlichen Glaubens vom Erdboden vertilgen wollte. Da er seinen Mordversuch mit dem eigenen Leben gebüßt hat, so wird er vielleicht seine Beweggründe als Geheimniß mit in's Grab nehmen.

(Thier-Opfer eines Spafsvogels.) Aus Paris, 4. d., wird geschrieben: Gestern Nachmittags besuchte Herr Thiers die große Kunstausstellung im Industriepalast und hier spielte ihm irgend ein konservativer Spafsvogel einen Schabernack. Als nämlich der Ex-Präsident in den vom Publikum überfüllten Garten des Ausstellungsgebäudes trat, der urausbleiblichen Ovation gewärtig, ließ sich plötzlich aus nächster Nähe eine Stenorkstimme vernehmen, mit dem Rufe: „Feuer! Feuer!“ Sogleich entstand eine Panik, Niemand nahm mehr von dem verehrten Mitbürger Notiz und dieser hatte sogar große Mühe, sich unversehrt aus dem Gedränge herauszuarbeiten. Die reaktionäre Presse ist heute von diesem geistreichen Scherz ganz entsetzt.

(Straß in Italien.) Am 4. Mai trugen Johann Strauß und sein Orchester — wie die „Berliner Zeitung“ schreibt — im Theater Koflini zu Mailand einen großen Triumph davon. Das zahlreich erschienene ausgewählte Publikum wurde nicht müde, Beifall zu klatschen und die Wiederholung der Musikstücken zu verlangen. Es waren zwei Stunden einer unaufhörlichen Ovation. „Seine Wünsche, seine Polkas, seine Walzer“ — heißt sich das italienische Blatt — „sind mit staunenswerther Virtuosität ausgeführt, sie sind eine wahre Spezialität. Der Walzer ist groß und Strauß ist sein Prophet.“ Strauß will ganz Italien bereisen — es wird ein Triumphzug von Stadt zu Stadt, und das italienische Publikum wird ihm für die Ballmusik einstimmig eine unbestrittene Krone dextrieren.

(Wie vrank müssen künstliche Zähne sein?) Schon 500 Jahre vor Christo erwähnt ein altes Gesetz der Römer dergleichen; ein Gesetz auf den zwölf Tafeln ist nämlich gegen den Luxus bei Leichenbestattungen gerichtet. Man solle kein Geld dem Leichnam beilegen! lautete es, und kam später nun ein Zusatz: „es sei denn, der Verstorbene habe mit Gold besetzte Zähne gehabt.“ Mit diesem Golde ihn zu begraben oder zu verbrennen, blieb unbenommen. Der Fall mußte also doch nicht selten sein, daß künstliche Zähne mit Goldbrat besetzt waren, denn sonst wäre keine solche gesetzliche Ausnahme gestattet worden.

(Prügeleien unter Damen) sind jetzt so sehr an der Mode, daß man sich nicht wundern darf, wenn die Mode zu Prügeleien Anlaß bietet. Die Gattin eines Berliner Arztes bestellte bei einer der ersten Modistinnen einen eleganten Sammpaletot, der nach Wunsch angefertigt, aber nicht verabfolgt wurde, da die Bestellerin nicht sofort Zahlung leisten wollte. Vor einigen Tagen erschien nun die Bestellerin mit ihrem Gatten bei der gerade im Geschäftslotale allein anwesenden Modistin und verlangte vor der Abnahme den Paletot anzuprobieren, was herkömmlich gewährt wurde; bei dieser Gelegenheit entstand ein Handgemenge, in welchem schließlich die Modistin den kürzeren zog, nachdem sie die Gatten jedoch gezwungen hatte, ohne den Paletot sich zu entfernen. Die Modistin hat nunmehr wegen Mißhandlung und Hausfriedensbruchs denunziert. Wie heiß der Kampf gewüthet haben muß, kann man daraus ermessen, daß die Modistin in ihrer Denunziation den Ertrag einer zerbrochenen goldenen Haarnadel und einer zertrümmerten Broche liquidirt, während sie eine goldene Brille und eine blaue Blousenleiste als Trophäen zu den Alten überreichte.

(Schwabenstreiche.) Man schreibt aus Stuttgart: Unser berühmter Mitbürger und Redakteur der hiesigen „Bürgerzeitung“ scheint sich die Aufgabe gestellt zu haben, die Zwischfälle seiner Abonnenten in beständiger Geschütterung zu halten. Kaum ist eine Woche verstrichen, seit jene ominöse Charade erschien, welche in der ganzen Stadt ein wahrhaft homerisches Gelächter erzeugte, und schon wieder ist der unglückliche Redakteur das Opfer eines Schwabenstreiches geworden, und zwar wieder mit einem portentsamen Ereigniß, welches in Nummer 103 erschien und folgende Aufschrift trug: „Einladung an alle Naturfreunde.“ In einer schwungvollen Hymne wird der Frühling begrüßt und Jung und Alt zur Huldigung des Lenzes aufgerufen. Meister Schwarz, oder vielmehr dessen Schriftsetzer hatte aber leider nicht bemerkt, daß das geistliche Gedächtnis ein ganz bösesartiges Altschönes sei, dessen Vorderbuchstaben den nicht sehr schmeichelhaften Sog: „Weder Schwarz, Gel“ enthalten. Die betreffende Nummer des Blattes erfuhr sich einer besonders starken Abnahme.